

Lebens**Werte**

DAS ETHIK-LIFESTYLE MAGAZIN

BurnOut

Wie wir damit umgehen



10 Gebote für
die Wirtschaft

Marie-Luise Dött

Der Trainer
Gottes

Pater Tobias

Wildes aus
dem Wald

Wunderpflanze Bärlauch

1/2013 3,50 EUR



01

4 191600 803507

zubucher-reisen.de

ALLE INFOS ZU DEN
MITREISE-TERMINEN VON
TOUR MIT SCHANZ

AB
€ 974

z.B. 1 WOCHEN ISRAEL

- Studien-Reise mit geistlicher Begleitung
- 18. – 25. Nov 2013, inkl. Flug & HP

TOUR MIT SCHANZ REISEBÜRO GMBH
ERLEBNIS- UND BEGEGNUNGSREISEN

www.tour-mit-schanz.de
Talstraße 48
D-72218 Wildberg

info@tour-mit-schanz.de
T +49 (0) 70 54-9 26 50
F +49 (0) 70 54-9 26 555

Geschäftsführer: Joachim Anz
Handelsregister Stuttgart HRB 340 638

T O U R M I T
SCHANZ

... und biblische Geschichte wird lebendig!

reise
garant

DRV Mitglied im
Deutschen Reiseverband

MASSGESCHNEIDERTE **BEGEGNUNGSREISEN** FÜR GRUPPEN

In dieser Ausgabe

- 4 Was du nicht verändern kannst, verändert dich!
- 6 Kreativ Spenden
- 7 Bessere Kinderbetreuung?



- 8 Beziehung statt Erziehung
- 12 Glaube macht Kinder stark
- 14 Mitten im Alltag
- 16 Bibliodrama was ist das bloß?
- 18 Tödliches Wasser
- 20 Zurück in die Zukunft der Zehn Gebote
- 22 Profit! Profit! Profit!
- 26 Das Burn out-Syndrom & seine Folgen
- 28 willkommen sein. wohl fühlen. entspannen
- 30 Der Trainer Gottes
- 34 Selbstüberschätzung
- 36 Projekt LebensWert
- 38 Buchtipps
- 40 Hebräisch-Kurse in Israel
- 42 Wildes aus dem Wald
- 44 Historische Steine & frische Leckereien

Impressum

Herausgeber Projekt LebensWert gGmbH, Pater Tobias O.Praem.
Holtener Str. 172, 47167 Duisburg
Tel. 0203 54 4726 00 · Fax 0203 54472612
info@magazin-lebenswerte.de
www.magazin-lebenswerte.de
Chefredakteur Tobias O.Praem.
Redaktionsleitung Christel Harloff
Erscheinungsweise Druckversion 3 x jährlich
Erscheinungsgebiet bundesweit
Preis 3,50 Euro **ISSN 1867-2256**
Seitenformat 210 x 297 mm

Konzept & Design

dcagentur · Siemensstraße 15 · 35799 Merenberg
Kai-Alexander Sommerfeld · René Adam · Ulrike Tomasek
Tel. 06471 509 609 · info@dcagentur.de

Redaktionelle Beiträge und Fotos

Tobias O.Praem.
Prof. Dr. Eugen Davids, Chris Quer, Stefan Hochrebe, Marie-Luise Dött,
Elisabeth Hartmann, Martina Wolter-Ruttloff, Kitty Görner
Kloster Arenberg, Thomas Gertler SJ, MAZ Missionarin auf Zeit
Chuya Kojima, Caritas, Ehrlich Reisen

Titelfoto: istockphoto.com

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Ethik-Lifestyle Magazin LebensWerte (vormals VorSicht Kult(o)ur) wurde von mir Anfang 2005 ins Leben gerufen, um die Projekte von LebensWert gemeinnützige GmbH, Rat und Tat für Bedürftige, bekannt zu machen. Um diesen Zusammenhang klarer darzustellen, haben wir uns entschlossen, das Magazin künftig, angelehnt an unser Projekt LebensWert, in **LebensWerte – Das Ethik-Lifestyle Magazin**, umzubenennen. Das Magazin bietet weiterhin Themen rund um Ethik und Glauben im Alltag, christlichen Lebensstil, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Politik und möchte zu einem modernen Christ-Sein einladen, das aufgeklärt, und spirituell und hoffnungsvoll gelebt werden kann.

Spannende Themen werden Ihnen dazu vorgestellt, wie z.B. „BEziehung statt ERziehung“ Katia Saalfrank, bekannt auch unter der "Supernanny" nimmt Stellung zu Erziehung, Druck auf Eltern und die Freiheit, einfach Kind zu sein. Ab dem 1. August tritt das neue Kinderförderungsgesetz in Kraft. Herr Chuya Kojima, Rechtsanwalt, zeigt auf, welche Rechte Eltern haben. Aus Peru berichtet ein junges Mädchen über ihren 1-jährigen Aufenthalt als Missionarin auf Zeit. Wirtschafts- und Finanzkrisen sind auch Krisen der Werte, so Frau Dött, MdB und Bundesvorsitzende im Bund der katholischen Unternehmer. Soziale Verantwortung und christliche Werte tatsächlich umzusetzen, ist nicht einfach. Dr. Fisch vom Sozialinstitut „Kommenden Dortmund“ sagt, wie man mit gutem Gewissen Gewinn erwirtschaften kann. Burn out – aus Sicht des Mediziners Prof. Dr. Eugen David und aus meiner Sicht als Seelsorger. Diese und weitere interessante Themen finden Sie in dieser Ausgabe.

Die Erlöse dieses Magazins finanzieren das vielfältige soziale Engagement der Projekte der LebensWert gemeinnützige GmbH. Mit einem Abo unterstützen Sie darum nicht nur kritischen christlichen Journalismus, sondern vor allem das Projekt LebensWert „Rat und Tat für Bedürftige“.

Vielen Dank dafür. Und viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen
Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "P. Tobias". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.



Was du nicht verändern kannst, verändert dich!

„Er zwang sich, den ersten Schritt zu tun; der zweite war schon weniger schwierig und der dritte beinahe ein Kinderspiel“. Dieses Zitat aus Ken Folletts Roman „Die Säulen der Erde“ las ich bestimmt zehnmals, doch schon nach dem ersten Lesen brannten sich die Wörter in meinen Kopf. Der Grund dafür war, dass es mir genauso ergangen war.

Ich weiß noch, wie ich mit weichen Knien und Tränen in den Augen vor dem Gate des Düsseldorfer Flughafens stand und es mir unglaublich schwer fiel, den ersten Schritt zu machen. Den ersten Schritt in ein neues Leben, in eine andere Welt, ins Ungewisse. Ich musste mein altes Leben ganz hinter mir lassen. Ich bin nun schon fast acht Monate fort. Fort in dieser anderen Welt, ohne Familie, ohne gewohnte Strukturen und ohne Luxus, dafür aber mit vielen neuen Möglichkeiten. Nachdem ich den ersten Schritt geschafft hatte, war es gar nicht mehr so schwer, weiter zugehen.

Doch wie ist das Leben am anderen Ende der Welt? Als Kind kannte ich das unbekanntes Peru nur von Fotos und aus den spannenden Erzählungen meines Großvaters. Er hatte als Missionar einige Jahre in Peru verbracht. Nun bin ich in seine Fußstapfen getreten. Ich arbeite als Freiwillige bei den ‚Misioneras del sagrado corazón de Jesús‘ (MSC) in Acarí, einer Wüstenstadt im Süden Perus. Ich arbeite in einer Mittagsbetreuung für Kinder, deren Eltern in den zahlreichen informellen Minen arbeiten, deren Familiensituation sehr schwierig ist oder die selbst auf der Straße leben. Von montags bis freitags wird den 60 Kindern ein warmes Mittagessen ausgeteilt. Danach beginnt mein eigentlicher Einsatz: Ich beschäftige mich mit Kindern, die bisher nicht viel zu lachen hatten. Wir spielen Fußball, malen, basteln, machen Hausaufgaben, lernen Englisch oder beschäftigen uns mit christlichen Werten und der Bibel. Am Wochenende gehe ich dann dem zweiten Teil meines Projektes nach. Pater Darío und ich fahren zu den zahlreichen umliegenden Dörfern und feiern gemeinsam mit den Menschen Messe. Oft darf ich das Auto fahren, was nicht selten zu einem kleinen Abenteuer wird, da es keine befestigten Straßen gibt und das Auto auch schon mal

durch einen Fluss gelenkt werden muss. Meine Arbeit mit den Kindern und die Arbeit in den Gemeinden sind wirklich großartige Projekte. Doch das absolute Highlight meines Jahres war bisher das Sommerprojekt. Da im Sommer für zwei Monate alle Schulen geschlossen sind, niemand mehr in der Wüste leben kann und alle Menschen aufgrund der Hitze in die großen Städte flüchten, brauchte ich ein neues Betätigungsfeld. Und so verbrachte ich den Sommer in der ‚Climatica Cristo Amigo‘ in Lomas, einem kleinen Fischerdorf, nicht weit von Acarí entfernt. Die Climatica ist ähnlich wie ein Ferienlager. Fünf Gruppen aus unterschiedlichen Zonen Perus, 80 Kinder und acht Helfer, verbrachten jeweils zehn Tage in Lomas am Strand. Die Kinder kamen aus ärmsten Verhältnissen und hatten noch nie das Meer gesehen. In diesen zehn Tagen hatten die Kinder, von denen viele an den Wochenenden auf den Feldern arbeiten müssen, eine unbeschwertere Zeit, wurden gesund ernährt und konnten einfach Kind sein. Obwohl die Arbeit sehr anstrengend war, zauberten mir die Kinder mir immer wieder ein Lächeln aufs Gesicht.

Das Jahr neigt sich nun dem Ende zu. Mir ist bewusst, dass es Ungerechtigkeiten gibt, die ich hinnehmen muss, so schwer es auch fällt. Doch zeigen wir mit kleinen Schritten, dass es sich doch um EINE Welt handelt. Was ich nicht verändern kann, verändert mich und meine Einstellung dazu. Ich werde weiterhin meine ganze Kraft dafür einsetzen, gute Arbeit zu leisten, die Gemeinde zu unterstützen und versuchen, ein bisschen zu bewegen, denn hier glaube ich, genau das Richtige zu tun. ❖

Doreen S., Missionarin auf Zeit (MaZ'lerin) in Acarí, Peru



WER SIND MAZ?

MissionarInnen auf Zeit (MaZ) sind junge Frauen und Männer, die sich befristet (in der Regel ein Jahr) auf eine missionarische Erfahrung in Lateinamerika, Afrika, Asien oder Europa einlassen.

WAS WILL MAZ?

MissionarInnen auf Zeit sind junge Christen, die sich aus ihrem Glauben heraus für eine gerechtere, sozialere Welt einsetzen. MissionarInnen auf Zeit lassen sich ganz bewusst auf andere Menschen, Kulturen und Religionen ein, um im Mit-leben einander kennen und verstehen zu lernen. MissionarInnen auf Zeit bringen die Erfahrungen ihres Einsatzes und ihre Sehnsucht nach der Einen Welt in Kirche und Gesellschaft ein und versuchen diese mitzugestalten.

WARUM HEUTE NOCH MISSION?

Die Vision von uns Christen ist die EINE WELT, in der es nicht Gewinner und Verlierer, sondern nur Geschwister gibt. Im Zeitalter der Globalisierung rückt der Norden und der Süden immer enger zusammen. Jahrhunderte lang war dieses Verhältnis von Eroberung, Unterdrückung und Abhängigkeit geprägt. Mission heute lebt die Vision der globalen Solidarität, die alle beauftragt, an der Vision Gottes von der Einen Welt mitzuwirken.

Weitere Infos Sr. Annette Hemming
MSC Hohe Geest 73, 48165 Münster-Hiltrup
kontakt@msc-welthaus.de
www.msc-welthaus.de

Unterstützen Sie die Arbeit der Missionsschwestern mit einer Spende:
DKM - Darlehnskasse Münster | Konto 3 078 703 | BLZ 400 602 65 |
Verwendungszweck: MSC-MaZ-Solifond

HelpCard: kreativ schenken & helfen!

Das mit Frühlingsblumen geschmückte Osterfrühstück stimmt die Menschen nach dem langen Winter froh und zuversichtlich. Es beendet feierlich die Zeit des Fastens für die, die sich für ein bewusstes Verzicht entschieden haben. Kaum ein Erwachsener jedoch rechnet am Ostermontag mit Geschenken, von ein paar bunt bemalten Eiern einmal abgesehen.

Doch gerade an dem Fest der Auferstehung können kleine Aufmerksamkeiten die Herzen von Freunden und Verwandten mit Freude füllen. Hierfür hat sich Caritas international etwas einfallen lassen: Die HelpCard. Diese Gutscheinkarte ist ein Geschenk, das signalisiert: „*Ich denke an Dich – und wir denken gemeinsam an die Menschen in Not, die auf eine bessere Zukunft hoffen.*“

Wenngleich das Osterhasenspiel eine kulturelle Variante des Osterfestes ist: Auch die Kinder in den Favelas oder den Slums der afrikanischen Metropolen feiern Ostern. Und die Dorfkirchen auf dem Lande – nicht selten unter freiem Himmel – gedenken mit Gesang und feierlichen Messen der Auferstehung. Weltweit wohnen den Ostermessen auch in Krisengebieten Menschen bei, die in Not leben und eine unfreiwillige Zeit des Verzichtes ohne Aussicht auf ein Ende erleben: Kriegsflüchtlinge, Kindersoldaten, Vertriebene und die Ärmsten der Armen.

Im Sahel sorgen sich Frauen und Männer über die Folgen der Dürre und des Klimawandels. Ihre Getreidespeicher sind leer, das lebensspendende Wasser wird zuneh-

mend knapp. In Mali fürchten viele Bauern und Bäuerinnen, ihre Felder zu bestellen: aufgrund der Kriegswirren konnten viele nicht für künftige Ernten vorsorgen. Familien auf der Flucht wurden auseinander gerissen, wenn die Älteren die Strapazen kräftemäßig nicht überstanden. Die kriegerische Gewalt bedeutet für die Flüchtlinge aus dem Norden Malis Willkür und Unsicherheit. Vielen von ihnen fehlt eine hoffnungsvolle Perspektive für die Zukunft. Das Osterfest auf der Flucht zu feiern, ist für die meisten nur symbolisch möglich. Sie müssen – von materieller Not einmal ganz abgesehen – oft den Verlust von Freunden, Verwandten und Nachbarn verkraften. Viele syrische Flüchtlinge sind auf die Unterstützung von Hilfswerken angewiesen.

Ob Menschen mit Handicap, auf der Flucht oder in der Krise: Caritas international unterstützt und stärkt die Schwächsten unter den Benachteiligten. Dabei sind viele Projekte auf Spenden angewiesen, ohne die qualifizierte Arbeit umso schwieriger wird. Mit der HelpCard verschenken Sie einen Gutschein, der diesen Menschen zu Gute kommt und langfristige Hilfe auf eine sichere Basis stellt. Die HelpCard ist ein „symbolisches“ Geschenk, es steht für einen Beitrag, den der Schenkende im Namen des Beschenkten für Menschen in Not leistet.

Die HelpCard ist eine Geschenkkarte, die Gutes bewirkt. Der Schenkende leistet im Namen des Beschenkten Hilfe für Menschen in Not.

Und so funktioniert's: Sie bestellen die HelpCard auf der Website von Caritas international mit einem frei wählbaren Eurobetrag, einem Bildmotiv und einem Text Ihrer Wahl – entweder im Format einer Kreditkarte, die an eine Adresse Ihrer Wahl geliefert wird, oder als elektronische Variante, die Sie selber ausdrucken oder per Email versenden können. So können Sie mit der HelpCard einem Freund oder Familienmitglied zu besonderen Anlässen wie Ostern eine Freude machen. Die Beschenkten entscheiden bei der Einlösung der HelpCard auf der Website von Caritas international, welches Projekt konkret mit Ihrer Spende unterstützt wird.

Auch Unternehmen finden mit der HelpCard etwas Besonderes für ihre Kunden: die HelpCard als außergewöhnliches Dankeschön für Ihre KollegInnen, als Messegewand, Prämie oder Präsent für Neukunden. Helfen Sie mit der HelpCard weltweit Menschen in Not – Caritas international dankt es Ihnen herzlich und wünscht FROHE OSTERN!



Bei einem Kartenwert ab 50,- € erhalten Sie eine Spendenquittung (spätestens zum Anfang des Folgejahres). Infos unter [caritas-international.de/spenden](https://www.caritas-international.de/spenden)

Bessere Kinderbetreuung?

Das Kinderförderungsgesetz – kurz: KiFöG – stellt Eltern ab dem 01.08.2013 einen Rechtsanspruch auf einen Kindertagesstättenplatz auch für Kinder ab dem 1. Lebensjahr in Aussicht. Dieser Beitrag beantwortet die wichtigsten Fragen betroffener Eltern.

Bislang gilt bis zum 31.07.2013, dass einen Anspruch auf einen solchen Platz lediglich Kinder ab dem 3. Lebensjahr haben, § 24 SGBVIII. Mit der Herabsetzung des Kindesalters möchte der Gesetzgeber nun sein im Jahre 2008 gegebenes Versprechen einlösen und eine bessere Kinderbetreuung gewährleisten. Doch wird dieses Versprechen eingelöst werden können? Schätzungen der fehlenden KiTa-Plätze gehen teils weit auseinander. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden ging zum 01.03.2012 noch von einer Lücke von ca. 220.000 Plätzen aus. Neueren Schätzungen zufolge wird ein Plättzermangel von weit über 100.000 KiTa-Plätzen zum Stichtag am 01.08.2013 vorliegen, so dass es vielen Eltern verwehrt bleiben wird, die begehrten Plätze für ihre Kinder in Anspruch zu nehmen.

Kann die Stadt meinen Antrag mit dem Hinweis auf fehlende KiTa-Plätze einfach so ablehnen?

Nein, das darf die Stadt so pauschal jedenfalls nicht. Die neue Fassung der Vorschrift des § 24 SGBVIII gibt Eltern und alleinerziehenden Eltern ab dem 01.08.2013 einen sogenannten Rechtsanspruch auf einen KiTa-Platz. Da das zugrundeliegende Kinderförderungsgesetz immerhin bereits seit dem Jahre 2008 den Ländern und Kommunen aufgibt, dass Kindertagesplätze einzurichten sind, können sich die Leistungsträger nicht darauf berufen keine Plätze aufgrund leerer Kassen eingerichtet zu haben.

Kann die Stadt mich auf einen Platz bei einer privaten Tagesmutter oder auf einen Platz in einer privaten Einrichtung verweisen?

Ja, grundsätzlich darf der Leistungsträger dies machen. Die Vorschrift des § 24 SGBVIII unterscheidet in diesem Punkte nicht zwischen privaten und öffentlichen Einrichtungen. Die Stadt ist jedoch im Verhältnis zu den Eltern dazu verpflichtet, dass etwaige zusätzliche Kosten ersetzt werden, die durch die Nutzung einer privaten Einrichtung entstehen. Dies ist ein einklagbarer Anspruch, den die Betroffenen in jedem Fall unter Zuhilfenahme eines Rechtsanwalts geltend machen sollten. Hierzu entschied das VG Mainz jüngst in einer Entscheidung vom 10.05.2012, Az.: 1 K981/11, dass einer Mutter in einer vergleichbaren Angelegenheit ein Ersatz solcher Mehrkosten zustünde, die infolge der Inanspruchnahme einer privaten Einrichtung entstanden sind.

Ich möchte einer vollschichtigen Beschäftigung nachgehen. Leider versagt mir die Stadt/Gemeinde/Kommune einen KiTa-Platz. Kann ich Ansprüche geltend machen?

Grundsätzlich besteht ein Anspruch auf Schadensersatz auch gegen öffentliche Einrichtungen, wenn diese Träger Rechtsansprüche der Bürger nicht erfüllen. Die betroffenen Eltern müssen also grundsätzlich darlegen, ob und inwieweit Beschäftigungsmöglichkeiten versagt geblieben sind, weil ein KiTa-Platz nicht eingerichtet wurde. Dann besteht je nach Einzelfall grundsätzlich die Möglichkeit einen Schadensersatzanspruch durchzusetzen.

Die Stadt meint es sei zumutbar, dass ich einen freien KiTa-Platz in einer anderen Gemeinde/Stadt/Kommune in Anspruch nehme, weil nur dort ein Platz frei sei. Darf sie das?

Das kommt auf die Umstände des Einzelfalls an. Grundsätzlich darf den Eltern auch zugemutet werden, dass längere Fahrstrecken in Kauf genommen werden. Hier kommt es jedoch entscheidend auf die Argumentation im Einzelfall an. Verschiedene Aspekte, wie z.B. Mobilität, wirtschaftliche Einschränkungen und eltern- oder kindbezogene Gründe können für die Unzumutbarkeit der Fahrtstrecke eine Rolle spielen.

Ein Rechtsanwalt kostet Geld. Gibt es Unterstützung zur Finanzierung eines Rechtsanwalts?

Ja, es gibt staatliche Unterstützung. Das jeweilige Amtsgericht des Wohnsitzes erteilt bedürftigen Rechtsschutzsuchenden sog. Beratungshilfescheine, wenn der Bedürftige seine wirtschaftlichen Verhältnisse offenlegt und die Voraussetzungen einer Bedürftigkeit erfüllt. Für den Fall einer Klage kann der Rechtsschutzsuchende die sogenannte Prozesskostenhilfe beantragen, die im Falle der Bewilligung ein gerichtliches Verfahren zunächst aus der Staatskasse vorfinanziert. ❖

Der Verfasser, Chuya Kojima, ist Rechtsanwalt bei den „Rechtsanwälten Beumer & Tappert“ (Düsseldorf und Duisburg-Großenbaum). Seine Tätigkeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Familien-, Sozial- und Erbrecht. 0211-59878-10 oder 0203- 728354-20 duesseldorf- sowie duisburg@beumerundtappert.de

Beziehung statt Erziehung

Katia Saalfrank über das Ende der Erziehung, den Druck auf Eltern und die Freiheit, einfach Kind zu sein.
Ein Interview von Christian Herrmann

LebensWerte: *Frau Saalfrank, Sie sind als „Super Nanny“ bekannt geworden, inzwischen haben Sie sich aber komplett von diesem durchaus umstrittenen Fernsehformat distanziert und geben Eltern sehr seriös Hilfe. In Ihren Augen ein ganz logischer Schritt?*

Katia Saalfrank: Ehrlich gesagt, habe ich immer seriös gearbeitet. Offensichtlich ist es aber nicht immer durchweg so wahrgenommen worden, wie ich an Ihrer Frage erkennen kann. Umstritten war das Format ja vor allem, weil Familien in Ihrer Privatheit gezeigt und Themen, wie Gewalt und Suchterkrankungen so öffentlich wurden. Ich habe immer authentisch meine Arbeit gemacht. Bei „Die Super Nanny“ ging es vor allem darum, Familien in der Beziehung zu ihren Kindern zu beraten und mögliche Lösungswege aus Konflikten bzw. Situationen aufzuzeigen. Bei „Expedition Familie“, dem neuen Format, geht es jetzt weniger um konkrete Beratung, sondern eher um Beziehungen zwischen allen Familienmitgliedern. Und auch in einem übergeordneten Sinne wird hinterfragt: Welche Rolle spielt Familie in verschiedenen Situationen, was bedeutet uns Familie heute, welche Themen beschäftigen Familien und wie gehen wir als Gesellschaft mit Familie um?

LebensWerte: *Zum Thema „Erziehung“ stehen mittlerweile in den Regalen der Buchhändler meterlang Ratgeber und Hilfslektüre. Was unterscheidet Ihr Buch von den anderen?*

Katia Saalfrank: Mein Buch ist kein Ratgeber. In der Ratgeberliteratur werden Individualität und Eigenheiten von Kindern, Hintergründe und Ursachen eines bestimmten Verhaltens unbeachtet gelassen, was es aus meiner Sicht problematisch macht. Denn so wird oft verallgemeinert, oberflächlich kategorisiert und symptomorientiert argumentiert und so geraten Kinder so oder so zu „behandeln“. Eltern werden so zusätzlich verunsichert und suchen nach „Rezepten“ im Umgang mit Kindern. Es geht in meinem Buch um die Mechanismen von Erziehung: Macht, Anpassung und Gehorsam. Die herkömmliche Erziehung jedoch beschneidet Potentiale wie Vertrauen, Verantwortung und einen gleichwertigen Dialog weitgehend. Ich bin überzeugt davon, dass das aktive Erziehen nicht nur überflüssig, sondern auch an vielen Stellen auch schädlich für Kinder ist.

LebensWerte: *Wie erklären Sie sich das hohe Interesse an Erziehungsfragen?*

Katia Saalfrank: Eltern sind auf der Suche nach neuen Möglichkeiten im Umgang mit Kindern. Sie wollen es anders machen, als sie es selbst erlebt haben und es bisher war. Das Autoritäre wird hinterfragt und auf diesem Weg, zu etwas ganz Neuem, entstehen viele Fragen. Es besteht Unsicherheit, weil es keinen Konsens gibt und weil wir auch auf wenig bereits Erprobtes zurückgreifen können, sondern auch Dinge ausprobieren müssen und dürfen.



Das führt zu Irritationen, die aber wichtig sind, damit eben auch etwas Neues entstehen kann.

LebensWerte: *Als Mutter oder Vater hat man heute oft das Gefühl, die komplette Umwelt beobachtet das eigene Erziehungsverhalten und das Verhalten der Kinder. Warum ist „gute Erziehung“ inzwischen ein Erfolgsparameter und warum sind Sie gegen diese Klassifizierung?*

Katia Saalfrank: Erziehung ist ein Thema, das jeden betrifft und „Erziehung“ selbst ein Wort, das stets ein Adjektiv mit sich führt: gute Erziehung oder eben schlechte Erziehung. Durch diese Wertung fühlen auch wir Eltern uns angesprochen. Sind wir „gute Eltern“, dann sind die Kinder gut erzogen. Wenn die Kinder als „schlecht erzogen“ wahrgenommen werden, dann sehen wir als Eltern uns auch dieser negativen Bewertung ausgesetzt. Das macht viel Druck bei Eltern und lenkt vom eigentlichen Kernpunkt ab. Nämlich, dass es gar nicht um Erziehung im herkömmlichen Sinne geht, sondern dass wir vor allem eine Beziehung zu Kindern brauchen. Denn nur durch eine gute stabile Beziehung entwickeln Kinder sich gesund. Eine gute Basis zwischen Eltern und Kindern ist ein Verhältnis, welches auf einer vertrauensvollen und offenen Beziehung basiert, in der jeder mit seinen Bedürfnissen und Wünschen gehört wird. Aber wir Eltern zucken unter der öffentlichen Beobachtung gerne zurück und verlangen dann Anpassung und Gehorsam von den Kindern.

LebensWerte: *Erzieherinnen und Lehrer beklagen, dass Eltern die Erziehungsaufgaben immer häufiger in die Kindertagesstätten und Schulen abgeben. Wenn die Kinder aber gleichzeitig immer mehr Zeit in diesen Einrichtungen verbringen, ist die Tendenz so beklagenswert?*

Katia Saalfrank: Es ist in der Tat so, dass Kinder immer mehr Zeit in öffentlichen Einrichtungen verbringen. Einerseits ist es gut, dass wir diese Möglichkeiten zur Betreuung geschaffen haben. Andererseits steht aus meiner Sicht jedoch der Beziehungsaspekt bei der Betreuung nicht genügend im Vordergrund. Ob Kita oder Schule, Kinder brauchen sichere, stabile Beziehungen, um sich

... nur durch eine gute Beziehung entwickeln Kinder sich gesund

gut zu entwickeln und wenn in den Einrichtungen zu wenig Zeit und zu wenig gut ausgebildetes Fachpersonal zur Verfügung steht, dann kann das fatale Folgen für Kinder haben. Zuerst für die Kinder, die unangepasst sind und dann „stören“.

LebensWerte: *Erziehung im heutigen Sinn ist ganz oft problembelastet: Kinder, die nicht der Norm entsprechen, sind „behandlungsbedürftig“. Woran, glauben Sie, liegt das?*

Katia Saalfrank: Für viele Kinder, die sich nicht an eine von uns gesetzte Norm anpassen können oder wollen, führt der Weg unweigerlich zum Kinder- und Jugendpsychiater. Ist das nicht erschreckend, rund 50 Prozent der Schulkinder – so eine Studie aus 2010 – haben bereits eine Therapie hinter sich. Und dafür sind wir Erwachsene verantwortlich, nicht die Kinder sind „verkehrt“, denn in dem wir heute zahlreiche Messinstrumente, Tabellen, Kurven und Beobachtungsbögen eingeführt und entwickelt haben, hat sich unser Blick auf das, was „normal“ und entwicklungsgerecht sein soll,

Kinder brauchen Orientierung und Erwachsene, die sie führen.

automatisch enorm verengt. So sind wir auf der Suche nach Schablonen- und Musterkindern, anstatt die Entwicklungsvielfalt und individuellen Potentiale von Menschen zu sehen. Es hat sich die Vorstellung durchgesetzt, dass sich jedes Kind auf die gleiche Weise und im gleichen Tempo entwickeln soll. So gibt es heutzutage für alles eine Pille und für jeden eine passende Therapie. Kinder, die nicht passen, werden passend gemacht. Für viele Kinder und ihre Eltern, die einmal in diesen Kreislauf geraten sind, ist das eine Katastrophe.

LebensWerte: *Sie selbst haben vier Söhne. Inwiefern fließen Ihre persönlichen Erfahrungen – neben den vielen wissenschaftlichen Erkenntnissen – in Ihr Buch mit ein?*

Katia Saalfrank: Ich bin seit über 19 Jahren Mutter und habe gleichzeitig durch mein Studium und die Ausbildung zur Therapeutin auch beruflich das Thema Erziehung und Beziehung in den Mittelpunkt gestellt. Aus diesem persönlichen und beruflichen Prozess sind einige Grundsätze, die für mich wichtig geworden sind, erwachsen. Es fließen Erfahrungen als Mutter, Partnerin und auch Erfahrungen aus der Beratung mit Familien und Begegnung mit Klienten ein.

LebensWerte: *Viele Elterngenerationen haben eigene Erziehungsstile geprägt: Autoritär, laissez faire, demokratisch oder anti-autoritär. Wollen Sie die Erziehung komplett abschaffen und durch eine partnerschaftlich aufgebaute Beziehung ersetzen?*

Katia Saalfrank: Ich will die Erziehung nicht „abschaffen“, so wie Sie sagen, aber ich halte die herkömmliche Erziehung als Konzept zum einen für veraltet und deshalb für überflüssig und erlebe sie sogar teilweise als schädlich für die Entwicklung von Kindern. Wenn ich vom Ende der Erziehung spreche, dann geht es nicht

darum, dass Kinder frei oder antiautoritär erzogen werden sollen. Im Gegenteil. Kinder brauchen Orientierung und Erwachsene, die sie führen. Es geht darum, die Mechanismen von Erziehung – auch der vermeintlich „modernen“ Erziehung – zu verstehen. Für mich stellt sich die Frage nach dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Eltern und Kinder. Kinder sind einerseits die loyalsten Wesen der Welt, die mit uns zusammenarbeiten wollen. Andererseits brauchen Kinder für ihre Entwicklung auch größtmögliche Autonomie. Das sind die beiden Pole, zwischen denen Eltern sich in der Beziehung zu ihren Kindern bewegen. Beziehung statt Erziehung – wenn wir mit Kindern in einen gleichwertigen Dialog gehen können, ersparen wir uns viele Machtkämpfe.

LebensWerte: *In der RTL-Sendung „Super Nanny“ waren Sie vor allem mit den Schicksalen von Familien aus prekären Verhältnissen konfrontiert. Wie bewerten Sie Ihren Einsatz retrospektiv?*

Katia Saalfrank: Die Arbeit mit Familien in diesem Rahmen hat mir einmal mehr gezeigt, dass es immer um Beziehung geht. Wir Menschen kommen mit einer angeborenen Beziehungsfähigkeit auf die Welt. Genaugenommen sind es vor allem drei Qualitäten, die diese Fähigkeit ausmachen: Offenheit, Unvoreingenommenheit und die Fähigkeit, sich eng an Bezugspersonen zu binden. Wenn diese Qualitäten sich nicht ausbilden können, weil Menschen wenig oder keine förderlichen Beziehungserfahrungen gemacht haben, sind sie verunsichert. Sie haben Schwierigkeiten in sozialen Beziehungen zu anderen Menschen und das äußert sich auch in der Beziehung zu ihren Kindern, denn Kinder hinterfragen uns Erwachsene ständig und sind intensiv auf der Suche nach Beziehung. Für uns Erwachsene besteht hier dann die Chance, mit unseren Kindern zu wachsen und auch bereits verlernte oder auch verlorengegangene Beziehungsqualitäten wieder zu entdecken. So empfinde ich die Arbeit mit Eltern – egal in welchem Rahmen – immer als eine Form der „Entwicklungshilfe“ zwischen Eltern und Kindern.

LebensWerte: *Fehlen unserer Gesellschaft insgesamt Werte und Normen, vielleicht auch religiöse Denkanstöße, um unsere Kinder glücklicher, zufriedener aufwachsen zu lassen?*

Katia Saalfrank: Viele gesellschaftliche Normen haben sich verändert. Auch weil sich Familie an sich anders und vielfältiger definiert und es keine allgemeingültigen Werte und kein „So macht man es oder so macht man es nicht!“ mehr gibt! Somit gibt es eben auch kein „richtig“ oder „falsch“ mehr. Das ist eigentlich eine gute Nachricht. Wir müssen aber nun auch Verantwortung für uns übernehmen und uns selbst den Weg als



Eltern suchen. Wir müssen und dürfen eine Position finden und diese dann auch für uns und unsere Familie vertreten.

Es scheint vielleicht einfacher gewesen zu sein, sich an dem, was gesellschaftlich anerkannt war zu orientieren – oder anders: sich anzupassen. Es war jedoch sicher nicht besser.

LebensWerte: *Wie werden Mütter und Väter – ganz kurz zusammengefasst – entspannter bei ihrem Auftrag, Kinder zu begleiten?*

Katia Saalfrank: Im Alltag mit den Kindern haben wir häufig eigene oft viel zu hohe Erwartungen an uns und präzise Vorstellungen davon, wie sich das Familienleben gestalten soll. Wir lassen uns schnell verunsichern, von kleinen Ereignissen, wenn im Alltag mit unseren Kindern etwas mal nicht so läuft, wie wir es geplant haben. So sind wir dann mit diesen vermeintlichen „Störungen“ im Alltag häufig so beschäftigt, dass wir das Wesentliche vergessen: nämlich, uns an unseren Kindern zu freuen! Zu freuen darüber, wie sie sind, zu sehen, was sie sind, und uns darüber zu freuen, was sie alles schaffen und wie viel Kraft sie für das Leben mitbringen. Häufig fehlt uns im Alltag Gelassenheit. Dabei dürfen wir uns auch mal entspannt zurücklehnen und unseren Kindern und deren Entwicklung mit Genuss zuschauen. Elternschaft heißt eben nicht, permanent in Habachtstellung zu sein und misstrauisch jeden Schritt zu beäugen. Elternsein heißt auch mit Begeisterung und Freude zu sehen, wie wunderbar sich unsere Kinder ohne unsere ständigen Bemühungen und unser unermüdliches elterliches aktives Zutun entwickeln und ins Leben gehen.

LebensWerte: *Frau Saalfrank, haben Sie ganz herzlichen Dank für dieses Interview!*

Katia Saalfrank wurde 1971 in Bad Kreuznach geboren. Sie wuchs in Limburg und Wiesbaden auf und studierte in Mainz und Berlin Erziehungswissenschaften bzw. Musiktherapie, nachdem sie bereits eine Ausbildung zur ReNo-Gehilfin absolviert hatte. Nach Erfahrungen als Musiktherapeutin und in einer ambulanten kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis in Berlin, erlangte die vierfache Mutter ab 2004 als Diplom-Pädagogin in dem RTL-Format „Die Super Nanny“ bundesweite Bekanntheit. Katia Saalfrank lebt mit ihrer Familie in Berlin.

Für engagierte Christen.

Nachrichten und Meinungen
aus der christlichen Welt.
ideaSpektrum. Woche für Woche.



**ideaSpektrum zwei Monate
zum Preis von einem Monat
unverbindlich lesen für nur
8,70 € (inkl. Versandkosten)**

**+ kostenlosem Zugang
zur E-Paper-Ausgabe
sowie App fürs iPad!**



 **06441 915-122**

idea e.V. · Postfach 1820 · 35528 Wetzlar
Fax 06441 915-220
aboservice@idea.de

www.idea.de

GLAUBE MACHT KINDER STARK

Religionsexperten haben die positiven Auswirkungen von Religion auf Kinder hervorgehoben. Religiöse Bildung sei für Kinder zudem wichtig, um sich in einer multireligiösen Gesellschaft bewegen zu können.



„Religion kann dazu beitragen, Kinder fürs Leben stark zu machen“, sagt die Karlsruher Religionspädagogin Susanne Betz laut Nachrichtenagentur dapd. Der Glaube daran, dass jeder Mensch von Gott gewollt ist und bedingungslos geliebt wird, fördere das Selbstbewusstsein und präge ein positives, zuversichtliches Weltbild. „Die Resilienzforschung bestätigt, dass religiöse Menschen über mehr seelische Widerstandskraft verfügen.“

Die Expertin vom Religionspädagogischen Institut der Evangelischen Landeskirche in Baden weist außerdem auf die kulturelle Dimension des Glaubens hin. „Christliche Feste wie Ostern oder Weihnachten prägen unseren Alltag – Kinder sollten die Möglichkeit bekommen, die Hintergründe dieser Bräuche zu verstehen“, sagt Betz.

Auch der Tübinger Religionspädagoge Albert Biesinger pflichtet dem bei. „Wir leben zunehmend in einer multireligiösen Gesellschaft – darauf sollten wir unsere Kinder vorbereiten.“ Schon in der Kita erlebten die Kleinen, dass es unterschiedliche Glaubensrichtungen gibt, und sie bräuchten religiöse Bildung, um mit diesen Unterschieden gut umzugehen, meint der katholische Theologe.

Eltern prägen religiöse Erziehung

Eine wichtige Rolle komme dabei dem Elternhaus zu, denn vor allem der Glaube der Eltern präge die religiöse Erziehung der Kinder. „Das ist ähnlich wie mit der Muttersprache: Erst lernt ein Kind Deutsch – aber das bedeutet ja nicht, dass es später nicht auch noch Englisch oder Französisch lernen kann“, so Biesinger. Eltern sollten ge-

genüber ihren Kindern authentisch bleiben und ihnen ehrlich sagen, was man glaubt. Dabei sollten sie nicht unterschlagen, dass es verschiedene Glaubensvorstellungen gibt, empfiehlt Biesinger. Wichtig sei, dass Eltern ihren Kindern eine tolerante Haltung vermitteln. Betz schlägt vor, die unterschiedlichen Auffassungen anhand der Lebenswelt der Kinder zu erklären. „Man kann beispielsweise darüber sprechen, warum manche Kinder in der Kita kein Schweinefleisch essen.“

Religiöse Erziehung sei einfacher, als sich das viele Eltern vorstellten, sagen beide Experten. Wichtig sei es, den Glauben in den Alltag zu integrieren – etwa durch das Lesen biblischer Geschichten, Gebeten oder Segnungen der Eltern. „Wenn ein Kind auf diese Weise spirituell umhüllt wird, geht es ganz anders in die Welt hinaus“, sagt Biesinger. Übrigens sei es auch für Eltern entlastend, ihr Familienleben in Gottes Hand zu legen. Biesinger lehrt seit 1991 an der Universität Tübingen Religionspädagogik. In diesem Jahr veröffentlichte er

zusammen mit Anke Edelbrock und Friedrich Schweitzer das Buch „Religiöse Vielfalt in der Kita: So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Praxis“. Susanne Betz veröffentlichte 2009 ihre Diplomarbeit

Im Alltag integrierter Glaube kann Kinder stark fürs Leben machen

über „Religionspädagogik in evangelischen Kindergärten“. Seit September 2011 ist sie in der Erwachsenenbildung der Evangelischen Landeskirche Baden zuständig für Familienbildung. ❖

Christliches Medienmagazin pro
(pro-medienmagazin.de)

Über 3.300 Teilnehmer erfolgreich vermittelt!

Wünschen Sie sich einen gläubigen Partner?



Kostenlose Info-Broschüre jetzt anfordern!

 Christlicher Partnerschafts-Dienst
Glockwiesenstr. 5 Tel. 07231 47 21 64
75217 Birkenfeld info@cpdienst.com

www.cpdienst.com

Die AsB-Seelsorgeausbildung

Für Ihre seelsorgliche Tätigkeit oder für eine „tiefgreifende Seelsorge an der eigenen Seele“ bietet dieser Basiskurs durch seinen kompakten Studienaufwand außergewöhnlich hohen Praxis-Nutzen.

Fordern Sie Ihr kostenloses Info-Material an:
AsB Deutschland • Baumgartenstr. 44 • 75217 Birkenfeld
Tel. 07231 4729917 • info@asb-seelsorge.com



INKLUSIVE:

mit 16 DVDs rund 20 Stunden
Live-Aufnahmen einer Kom paktwoche
7 Seminarheften zu den
Referaten auf den DVDs und dem
Ausbildungsordner

nur 490 €

AsB
Arbeitsgemeinschaft
seelsorglicher
Berater

www.asb-seelsorge.com



Mitten im Alltag

Das Foto einer S-Bahn-Station. Ein Zug fährt ziemlich schnell durch die Station. Links oben ein Signalzeichen mit dem Buchstaben A. Das Foto hält die speed-lines, die Geschwindigkeitsstreifen fest. Eher rechts eine mächtige schwarze Säule mit einem Licht in der Höhe des Handlaufs. Dort ist eine Person zu sehen, die die Treppe hochkommt. Wohl eine Frau. Links neben der Säule eine dunkle Person. Eher ein Mann. Undeutlich. Er geht aus dem Bild.

Ganz vorn links eine herumflatternde Plastiktüte. Rechts nur schemenhaft und klein eine Eierschale. In der Mitte ein breiter weißer Streifen. Langsam geht er in Rot über. Ist da was? – Vielleicht ja.

Weiter hoch und etwas nach links: der weiße Streifen wird allmählich zum roten Tuch, das ganz in die Farbe des S-Bahn-Wagens übergeht. – Ist da was? Wenn ich der starken roten Farbe links hoch folge, dann ist in Höhe des Signalzeichens eine Hand erkennbar. Hand des Schaffners? Aber in der Hand ein roter Punkt. Und von der Hand geht Licht aus. Seltsam. Gehe ich weiter nach rechts, dann zeigt sich schemenhaft ein Gesicht. Augen. Mund. Bart. Über dem Kopf noch ein Signalzeichen von der Bahn. Aber vielleicht auch ein Hinweiszeichen auf die Lichtgestalt? Wenn ich jetzt noch weiter nach rechts gehe, sehe, ohne ich den anderen Arm und von der Hand eigentlich nur den Daumen und den roten Punkt in der Handfläche. Jetzt sieht es wohl jeder: Der auferstandene Christus erscheint in der S-Bahn-Station. – Ist so etwas möglich? Wenn er wirklich auferstanden ist, dann ist er auch in der S-Bahn-Station auferstanden. Dann ist er auch dort präsent. Dann kann ich ihn auch dort in der völlig säkularen Welt finden.

„Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung...“ Die Plastiktüte – Symbol unserer modernen Konsumwelt wird Zeichen für Vergänglichkeit und Leere und verlassene, alte (Leibes-)Hülle. Wie das Ei das klassische Zeichen für die Auferstehung darstellt. Das Küken pickt sich heraus aus dem Grab ins Freie.

Das Signal A könnte nun auch Hinweis sein für A wie Auferstehung.

„Mitten im Leben sind wir von dem Tod umfassen ...“ Die mächtige schwarze Säule auf dem Bild – ist sie nicht der schwarze Stein vor dem Grab? Ja, der Tod unter uns – so oft übersehen und doch überall präsent.

Aber nicht nur das: Mitten im Leben sind wir von Jesus neu umfassen. Noch weniger erkannt. Mitten im Leben ist da das ganz Neue. Das Unerwartete. Die wirklichere Wirklichkeit. Das lebendigere Leben. Manchmal sehen wir es und manchmal sehen wir nichts. Und dann sieht die Welt nur noch so aus, wie auf dem Bild unten. Verhängte Welt. Verhängnis.

Aber es ist Ostern und hinter dem Verhängnis strahlt uns das Licht der Auferstehung. Der Vorhang ist zerrissen. Das Netz ist zerrissen und wir sind frei. Die Todessäule – weggerollt. Jesus ist aus dem Grab gestiegen.

Gott sei Dank! Halleluja!

Es grüßt Sie herzlich in österlicher Freude, Thomas Gertler



Werden Sie Fan von
update-seele.de



Bibliodrama was ist das bloß?

Eintauchen in ein Lebensbilderbuch

Wenn ich gefragt werde, was Bibliodrama eigentlich ist, suche ich nach Worten und möchte sagen „Komm und erlebe es!“ Trotzdem mache ich jetzt den Versuch, Erfahrungen beispielhaft ins Wort zu bringen.

Mit dem BIBLIODRAMA möchte ich Menschen eine ganzheitliche Begegnung mit einem biblischen Text eröffnen. Intuition, Körperwahrnehmung und Spiel helfen dabei und lassen erleben, welche Bedeutung das Wort Gottes für das ganze Leben hat. Und nach meiner Erfahrung stecken oft tiefe Lebensweisheiten in den Heilungs- und Befreiungsgeschichten der Bibel, die uns gut tun. Wenn wir uns mit allen Sinnen auf sie einlassen, können wir erleben, wie lebensnah sie uns sind und welche Kraft sie in uns freisetzen.

Viele Menschen jedoch stellen sich unter Bibliodrama ein dramatisches Geschehen vor, das sie aufwühlen könnten und dem sie sich lieber nicht aussetzen möchten.

„Bibel ja, Drama nein!“ ist dann oft die erste Reaktion, die ich als Bibliodramaleiterin höre.

Nicht anders erging es der 2.Vorsitzenden einer Caritasgruppe als sie für das Bibliodrama auf einem ihrer monatlichen Treffen warb. „Das wird doch nicht zu dramatisch?“ fragten ängstlich einige von den Caritasfrauen. Unter dem Vorbehalt, dass sie auch zuschauen könnten, haben sich schließlich 10 Frauen im Alter von 45 – 75 Jahren eingefunden.

Sie alle arbeiten zum Teil schon 10-20 Jahre im Besuchsdienst der Caritas und sammeln zweimal im Jahr auf den alljährlichen Caritashaussammlungen Spendengelder. Dabei sind sie unterschiedlichsten Erfahrungen ausgesetzt: Von Abweisung bis Beschimpfung, aber auch freudige Aufnahme und Erwartet-werden.

Das Bibliodrama fand an einem Vormittag (Dauer 3 Stunden) statt, wo die Sammelaktion erst zur Hälfte abge-

schlossen war d.h. bereits gemachte Erfahrungen waren noch aktuell vorhanden.

Wenn ich das Thema einer Gruppe kenne, wähle ich einen Bibeltext aus, der das Thema der Gruppe aufgreift und weiterführen kann. So suchte ich zum Thema „Abweisung und Freude im Besuchsdienst“ eine Bibelstelle. Sehr schnell drängte sich mir aus dem Lukasevangelium in Kapitel 10 die Erzählung von „den ungastlichen Samaritern und der Aussendung der 72“ auf. In einer ersten Annäherung an den Bibeltext lud ich alle ein, durch den Raum zu gehen in ihrem jeweiligen Schrittempo. „Wie geht es? Mit welchen Gefühlen bin ich heute hier her gekommen? Wie drückt sich das in meinem Gehen aus?“ Wir probieren unterschiedliches Gehen im Raum aus und langsam kommt die Gruppe in Bewegung. Dann die Frage: „Wie gehe ich auf dem Weg zur Caritassammlung?“ Hier werden erste Gefühle und Empfindungen geweckt und nachgespürt, die im Körper ihren Ausdruck finden. Mit einem Seil teilte ich den Raum in zwei Hälften. Die eine Hälfte markierte den Weg zum Besuchsdienst, das Seil selbst stellte die Schwelle zur jeweiligen Wohnung dar, die aufgesucht wird. Jede war nun in ihrem Tempo eingeladen, den Schritt über die Türschwelle hinweg zu wagen und nachzuspüren, wie es sich dort anfühlt und welche Impulse sich dort einstellen. Zwei Frauen rannten nach wenigen Sekunden aus der Situation raus, andere fühlten sich sichtlich wohl dort. Im Anschluss tauschten sich die Frauen zu Zweit über ihre Erfahrungen aus. Die Themen des Bibeltextes waren nun schon greifbar im Raum, obwohl noch niemand die Schriftstelle kannte. In einer weiteren Annäherung legte ich Worte und Themen aus dem Bibeltext im Raum aus z.B. „geschickt werden, Anliegen haben, Abweisung, Wut“, etc. In einem langsamen Abschreiten der Worte kann jede Frau hin spüren, welches Thema in ihr den stärksten



Nachhall findet. Nachdem jede ihr Thema gefunden hatte, gab es einen erneuten Austausch im Zweiergespräch und jede konnte mitteilen, was sie in der Rolle beschäftigt, was sie denkt und empfindet. Jetzt wurde der Bibeltext gelesen und alle waren eingeladen in die Rolle Jesu, danach in die Rolle der Jünger und Jüngerinnen und der Samariter zu schlüpfen und zu phantasieren, was Sie in der Rolle beschäftigt, was sie denken und empfinden.

An dieser Stelle wurden die Frauen so richtig lebendig und konnten die Gefühlssituationen in den verschiedenen Perspektiven ausloten. Im Anschluss lasen wir erneut den Text und jede war nun aufgefordert, eine Rolle aus der Geschichte zu finden, die sie heute einmal einnehmen wollte. Der Raum wurde in unserer Phantasie in den Ort Samaria verwandelt und jede suchte einen Platz und eine Geste/Haltung, mit der sich dort empfindet. Ein kurzes Interview verhilft allen in ihre Rolle. Dann ging das Spiel los. Es blieben 20 Minuten für die unterschiedlichsten Interaktionen. Die Frauen agierten in ihrer biblischen Rolle und spielten doch gleichzeitig ihr eigenes Thema. Die biblische Rolle gibt den Schutzraum neue Verhaltensweisen auszuprobieren, die sonst eher fremd sind.

Die Frage am Schluss: „Was hast Du Neues erfahren und heute ausprobiert?“ lädt die Teilnehmerinnen zu einem Anteilgeben und- nehmen ein. Die wichtigsten Erfahrungen im Spiel und gegenseitige Rückmeldungen haben hier ihren Platz. „Ich bin erstaunt, wie viel der Text mit meinem Leben zu tun hat.“ „Ich bin berührt, wie lebendig wir geworden sind.“ „Ich bin froh, wie angenehm überrascht ich werden kann, wenn ich offen und ohne Vorurteile auf Menschen zugehe.“ „Wie gut, dass Jesus mir sagt: `Es ist o.k. die Leute zu lassen, wenn sie nicht wollen`. Das Gute kommt auf mich zurück.“ „Wichtig ist die Art und Weise wie wir auftreten.“

Noch immer nach jedem Bibliodrama kommt der Satz: „Wir haben nicht gewusst, wie viel die Bibel mit unserem Leben zu tun hat!“ Und dann die Frage: „Würden Sie noch mal wieder kommen?“ Dann spüre ich den Wunsch, Bibel erleben zu wollen!!! ❖

Elisabeth Hartmann ist Dipl. Religionspädagogin, Ausbildung in Humanistischem Psychodrama und Bibliodrama

Was ist Bibliodrama?

1. Gemeinsame Arbeit am biblischen Text mit „HERZEN, MUND UND HÄNDEN“.
2. Lust und Freude an KREATIVEN FORMEN, an Tanz, Spiel und Klang.
3. Den 'TEXT als RAUM' entdecken, in dem Begegnung zwischen Glauben und Leben glaubhaft lebt.
4. Den TEXT als GRUND wahrnehmen, der einen geschützten Stand sichert und so ungewöhnliche Schritte ermöglicht.
5. Eine Brücke zwischen eigener Biographie und der TEXT-GESCHICHTE finden.
6. Biblische Bilder in BEWEGUNG kommen lassen und ihnen bewegt begegnen.
7. Alte Bilder neu malen und NEUE GEDANKEN in ALTEN FORMEN wiederfinden.
8. Mut zur IMPROVISATION.
9. Arbeit in geschütztem Raum der GRUPPE und in qualifizierter, kompetenter Begleitung.
10. BIBELARBEIT als GOTTES-DIENST, als Gebet und als Ausdruck ihrer/seiner selbst vor Gott.

Gesellschaft für Bibliodrama

TÖDLICHES WASSER

Sauberes Wasser ist lebenswichtig. Doch verschmutztes Wasser kann töten. Weltweit leiden etwa 1,1 Milliarden Menschen darunter, keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser zu haben. Aus diesem Grund haben die Vereinten Nationen das Jahr 2013 zum „Weltwasserjahr“ erklärt. Das christliche Hilfswerk Geschenke der Hoffnung engagiert sich seit einigen Jahren in diesem Bereich. Wir sprachen mit dem Geschäftsführer des Werks, Bernd Gülker.



LebensWerte: *Herr Gülker, hatten Sie schon einmal richtig Durst?*

Bernd Gülker: Einmal waren meine Frau und ich auf einer wenig befahrenen Wüstenstraße unterwegs und hatten eine Autopanne. Die Hitze dörnte uns förmlich aus und wir hatten kein Wasser mehr. Wir waren sehr erleichtert, als endlich Hilfe kam.

LebensWerte: *Für viele Menschen gehört eine mangelhafte Wasserversorgung zum Alltag...*

Bernd Gülker: Das ist richtig. Obwohl in vielen Fällen zwar Wasser zur Verfügung steht, dies aber stark verunreinigt ist. Etwa alle 20 Sekunden stirbt ein Mensch an den Folgen von verschmutztem Wasser. Täglich kommen so 5.000 Kinder um. Das dürfen wir nicht hinnehmen.

LebensWerte: *Was tun Sie dagegen?*

Bernd Gülker: Geschenke der Hoffnung baut und installiert mit Partnern vor Ort bereits seit einigen Jahren in Uganda und nun auch in Kambodscha Bio-Sand-Wasserfilter. Diese Filtersysteme funktionieren ohne Strom und reinigen auf biologische Weise das Wasser von Bakterien und befreien es so von Krankheitserregern. Auf diese Weise haben allein 2012 zehntausende Menschen den Zugang zu sauberem Wasser erhalten.

LebensWerte: *Was ist Ihre Motivation?*

Bernd Gülker: Wir wollen Menschen ein Leben in Würde ermöglichen und Perspektiven eröffnen. Das bedeutet auf der einen Seite konkrete Hilfe in Notsituationen. Auf der anderen Seite wollen wir auch etwas von dem „Wasser des Lebens“ weitergeben.

LebensWerte: *Was meinen Sie damit?*

Bernd Gülker: Als christliches Hilfswerk ist es uns ein Anliegen, dass die Menschen auch Hoffnung für ihr Leben bekommen – und darüber hinaus. Die christliche Botschaft spricht jedem Menschen einen Wert zu, denn sie sagt aus: Du bist von Gott geliebt. Das wollen wir nicht verschweigen.

LebensWerte: *Inwiefern beeinflusst diese Haltung Ihre Arbeit?*

Bernd Gülker: Wir helfen grundsätzlich ohne jede Bedingung. Nationalität, kultureller oder religiöser Hintergrund spielen bei Hilfsmaßnahmen oder auch der Entwicklungszusammenarbeit keine Rolle. Es ist uns aber ein Anliegen, etwas von unserer Motivation weiterzugeben.

LebensWerte: *Wie kann man sich in die Arbeit Ihres Werks einbringen?*

Bernd Gülker: Es gibt vielfältige Möglichkeiten: Als Unternehmen kann ich bspw. auf Kundengeschenke verzichten und stattdessen das Projekt „Dreh den Hahn auf“ fördern – wie es einige bereits machen. Privat kann man bereits mit 70 Euro einen Filter finanzieren. Und im Rahmen einer Projektpatenschaft kann jeder mit nicht einmal 1,20 Euro pro Tag, im Jahr sechs Familien den Zugang zu sauberem Trinkwasser eröffnen. ❖



Geschenke der Hoffnung



Die mit dem Schuhkarton.



„Alle 20 Sekunden stirbt ein Mensch an den Folgen verschmutzten Wassers.“

- ▶ **10 Euro** kostet es, einen Dorfbewohner in Reparatur und Instandhaltung eines Brunnens einzuweisen.
- ▶ Mit **35 Euro** kann sich eine Dorfgemeinschaft eine sanitäre Einrichtung mit Latrine bauen.
- ▶ Nur **70 Euro** kostet ein Bio-Sand-Wasserfilter inklusive Wartungs- und Hygieneschulungen.

Spendenkonto: 104102

BLZ: 100 100 10 (Postbank Berlin)

IBAN DE78 1001 0010 0000 1041 02 BIC PBNKDEFF

Projektnummer/-name: 700710 Dreh den Hahn auf

www.geschenke-der-hoffnung.org oder 030-76 883 300

Zurück in die Zukunft der Zehn Gebote

Fragen nach Wahrheit und Werten haben Hochkonjunktur – gerade in Bezug auf unternehmerisches Handeln. Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise ist auch eine Krise der Werte.

Einige Akteure, insbesondere in der Finanzbranche, haben in einer Art und Weise gehandelt, die sich ethisch kaum rechtfertigen lässt: Geprägt durch Gier, Unehrlichkeit und andere unmoralische Verhaltensweisen. Doch während das offensichtliche Fehlverhalten Einzelner in der Finanzkrise nicht zu entschuldigen ist, muss man auch anerkennen, dass es nicht immer einfach ist, soziale Verantwortung und christliche Werte im täglichen Leben und Wirtschaften tatsächlich umzusetzen.

Der Bund Katholischer Unternehmer, ein Zusammenschluss von rund 1 200 katholischen Inhaber-Unternehmern, Selbständigen und leitenden Angestellten, ist überzeugt, dass eine von christlichen Grundwerten geprägte Unternehmensführung eine tragfähige Grundlage für eine wirtschaftlich wie menschlich erfolgreiche unternehmerische Tätigkeit ist. Diese Ansicht teilen viele Führungskräfte in der Wirtschaft – und suchen nach Orientierungshilfen und Leitfäden für wertorientiertes Verhalten im Alltag. Konkurrenz und Kostendruck suggerieren dort oft einen vermeintlichen Widerspruch zwischen ethischem und wirtschaftlichem Verhalten. Wir als BKU versuchen, solche Leitlinien und Alltagshilfen zu entwickeln und zu zeigen, dass man diesen vermeintlichen Widerspruch häufig auflösen kann.

Auf der Suche nach neuen Werten

Auf der Suche nach neuen Wertvorstellungen kommt man regelmäßig auf die Zehn Gebote zurück. Sie bieten sich bei der Suche nach einem Wertekanon auch heute noch an. Sie sind zeitlos, kurz und leicht verständlich. Sie bieten einen klar gegliederten Wertekanon für die private und berufliche Lebensführung. Als christlicher Unternehmerverband haben wir diesen alttestamentlichen De-

kalog in einer Arbeitsgruppe für heutige Unternehmer interpretiert und ergänzt: Zu den Zehn Geboten für Unternehmer im handlichen Postkartenformat oder als „Spielkarte“ für die Brusttasche. Dazu hat Professor Dr. Wolfgang Ockenfels, langjähriger Geistlicher Berater des BKU, ein erläuterndes Taschenbuch publiziert – gleich einem „Katechismus“.

Keine fremden Götter

„Du sollst keine fremden Götter neben mir haben.“ Dieses erste Gebot interpretiert er als Verbot, materielle Dinge zu verabsolutieren. „Gewinnmaximierung über alles“ sei damit nicht vereinbar. Mit Blick auf den Unternehmensgewinn könne aber gleichzeitig der Zusatz „wie Dich selbst“ beim Gebot der Nächstenliebe als Aufforderung zum Gewinn ausgelegt werden: „Nur ein Unternehmen, das Gewinne macht, kann seinen Kunden dienen, investieren und Arbeitsplätze schaffen. Der Gewinn ist ein klares ethisches Gebot.“

Zugleich heißt es in unseren Zehn Geboten für Unternehmer zu diesem ersten Gebot: „Spiele Dich nicht als Herrgott auf.“ Dies mahnt zu einem fairen Umgang mit Mitarbeitern und insbesondere mit Untergebenen. Führungskräfte sollten mit ihrer geliehenen Macht über die ihnen anvertrauten Mitarbeiter sorgsam umgehen. Statt sich für allwissend oder allmächtig zu halten gilt es, auf das eigene Gewissen und die Mitarbeiter zu hören.

Wir wenden uns mit unseren 10 Geboten insbesondere an die einzelne Person des Managers oder Unternehmers. Es handelt sich nicht um eine Firmenethik, die den Mitarbeitern vorgelegt wird, sondern um eine Orientierungshilfe für jeden persönlich. Jeder, der Verantwortung trägt, kann anhand des Leitfadens sein Handeln hinter-



Marie-Luise Dött, MdB, Bundesvorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer e.V. übergibt dem damaligen Papst Benedikt XVI. die 10 Gebote für Unternehmer

fragen und prüfen, inwiefern es den eigenen moralischen Anforderungen genügt. Jeder Unternehmer, jede Führungskraft – sie alle müssen sich fragen, was sie produzieren, für wen sie produzieren und wie sie die Produktion und das Miteinander in ihrem Betrieb organisieren. Es geht dabei nicht um Idealismus. Niemand kann in allen Situationen höchsten moralischen Ansprüchen genügen – das ist unrealistisch. Wir möchten vielmehr Hilfestellung leisten für den Versuch, das sachlich Machbare mit dem moralisch Wünschenswerten in Einklang zu bringen. Die Zehn Gebote gelten nicht nur für Juden, Christen und für Muslime. Sie sind vielmehr kulturgeschichtlich vielfach bezeugt und stellen eine Menschheitserfahrung dar. In ihnen werden die Bedingungen für ein gelungenes und glückliches Leben formuliert, und zwar für alle Bereiche und Berufe. Sie enthalten Grundwerte, die allen Menschen zugänglich sind und reziprok gelten: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit. Sie legen ein Handeln nahe, das die religiöse und persönliche Sphäre, Ehe und Familie sowie das Privateigentum schützt. Sie bewähren sich in der Vertragstreue, in der Werbung und im Umgang mit den Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten.

Verantwortung liegt bei der Politik

Es liegt in der Verantwortung der Politik, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass der Ehrliche, der diese Tugenden lebt, nicht der Dumme ist. Unternehmer agieren in einem Wirtschaftssystem und einem bestimmten rechtlichen Rahmen. Die komplexen gesellschaftlichen und ökologischen Bedingungen, unter denen sie handeln, sind bei der moralischen Bewertung ihres Handelns zu berücksichtigen. Die Soziale Marktwirtschaft ist dafür grundsätzlich die geeignete Wirtschaftsordnung, die

das Handeln der Einzelnen sinnvoll koordiniert. Doch Regeln lassen stets Spielräume offen. Das ist notwendig und wünschenswert. Ohne Freiheitsspielräume kann man weder erfolgreich wirtschaften, noch sich moralisch bewähren. Doch somit können Gesetze moralische Verfehlungen nicht verhindern.

Es liegt vielmehr in der Verantwortung jedes Einzelnen, die verbleibenden und grundsätzlich produktiven Spielräume tugendhaft zu füllen. Gemeinwohl ist nur zu erreichen durch Menschen, die sich ihren Mitmenschen verpflichtet fühlen. Als Christen, als Unternehmer, als Teil einer aktiven Bürgergesellschaft. Die Zehn Gebote sind ein guter Leitfaden dafür, der nach wie vor aktuell ist. ❖

Marie-Luise Dött, MdB, Bundesvorsitzende des BKU

Die „10 Gebote für die Wirtschaft“ von Prof. Dr. Wolfgang Ockenfels ist im Selbstverlag des BKU als Taschenbuch erschienen (ISBN 978-3-00-019903-5). Das 80-seitige Werk ist für 10 Euro plus Versandkosten in der Geschäftsstelle des BKU erhältlich, Georgstraße 18 in 50676 Köln, E-Mail: service@bku.de. Die Zehn Gebote für Unternehmer erhalten Sie dort kostenlos als Postkarte oder Spielkarte.

Der Bund Katholischer Unternehmer wurde 1949 gegründet. Ihm gehören rund 1.200 Inhaber-Unternehmer, Selbständige und leitende Angestellte an. Der BKU ist in 36 Diözesangruppen gegliedert. In seinen Arbeitskreisen entstehen innovative Konzepte zur Wirtschafts- und Sozialpolitik und zum Führen mit Werten. Der Verband sieht sich als Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Kirche und Politik.



Profit! Profit! Profit!

Oder vielleicht doch lieber mit gutem Gewissen Gewinn erwirtschaften?
Die „Kommende“ in Dortmund ist Einrichtung des Erzbistums Paderborn,
welche von Unternehmen und Unternehmer ethisch verantwortliches
Handeln fordert und erwartet.

Unternehmen haben nur eine soziale Verantwortung: Profit! Profit! Profit!“ Was wie eine Anklage der Occupy-Bewegung klingt, stammt aus der Feder des US-amerikanischen Wirtschaftsnobelpreisträgers Milton Friedman. Er lehnt damit jede Forderung nach Verantwortung für Mitarbeiter, Umwelt und Gesellschaft ab und hebt die Gewinnorientierung hervor.

Die „Kommende“ in Dortmund wäre keine Einrichtung des Erzbistums Paderborn, wenn sie dagegen nicht Einspruch erhebe und von Unternehmen und Unternehmer ethisch verantwortliches Handeln erwartete. Doch wo setzt die Verantwortung an? Trägt der einzelne Geschäftsführer oder die Inhaberin die ganze Verantwortung? Oder genügt es, sich an die geltenden Gesetze zu halten? Oder lässt sich die ganze Verantwortung auf die Kunden abwälzen, die unter allen Umständen billig kaufen wollen nach dem Motto „Amazon, das sind wir“ (SZ vom 17. Februar 2013)? Tatsächlich ist die Beantwortung dieser wirtschaftsethischen Fragen nicht so eindeutig.

Die Rahmenordnung als Ort der Ethik

In der Wissenschaft, etwa beim Konzept der Sozialen Marktwirtschaft im Sinne Ludwig Erhardts oder beim Wirtschaftsethiker Prof. Dr. Karl Homann, ist die Antwort eindeutig: Jeder Unternehmer kann sich innerhalb guter Gesetze ganz auf die Gewinnerzielung konzentrieren. Der „Ort“ der Ethik ist nicht die individuelle Verantwortung, sondern die Rahmenordnung. Gesetze sollen Lohndumping, Umweltverschmutzung, unfairen Wettbewerb usw. verhindern. Solange sich ein Firmeninhaber oder Geschäftsführer an diese „Spielregeln“ hält, braucht er keinen Gedanken an Ethik zu verschwenden. Die Rahmenord-

nung sorgt dafür, dass selbst egoistisches Gewinnstreben dem Gemeinwohl dient – eine bestechende Idee. Ohne Rahmenordnung wäre Tugend der Weg zum Bankrott. Man stelle sich vor, ein Unternehmer setzt sich höhere Umweltstandards und kommt für alle von ihm verursachten Kosten auf. Zwangsläufig wird er deswegen teurer als die Konkurrenz, während die Kunden weiterhin nach dem billigsten Schnäppchen Ausschau halten. Die logische Konsequenz: Seine Firma macht pleite und für das Gemeinwohl wäre nichts gewonnen. Der skrupellose Geschäftsmann, die bedenkenlose Geschäftsfrau trägt den Profit davon, während ohne Rahmenordnung gut gesinnte Unternehmer das Nachsehen haben. Hier ist tatsächlich die Rahmenordnung der geeignete Ort, um ein Niveau an Umweltschutz festzulegen, der gesellschaftlich akzeptiert und zukunftsfähig ist. Dies betrifft ebenso gesundheitliche Folgekosten, Entsorgungsprobleme bei der Atomwirtschaft, Staatsschulden und anderes mehr. Wer dann im harten Wettbewerb bestehen will, kann sich durch Skrupellosigkeit allerdings keinen Wettbewerbsvorteil mehr verschaffen, sondern muss innovativ und unternehmerisch pfiffig sein – ein ehrbarer Unternehmer eben!

Führungsverantwortung als Ort der Ethik

So richtig dieser Ansatz in vielen Fällen ist, bedarf er doch wenigstens einer Ergänzung. Führungskräfte sind bei einer „Ethik der Rahmenordnung“ zwar von ethischen Abwägungen entlastet, aber auch teilweise entmündigt, selber Verantwortung für die ethischen Standards in ihrem Unternehmen zu übernehmen. Eine komplette Übergabe der Verantwortung an den Gesetzgeber widerspricht dem Selbstverständnis von Persönlichkeiten, die um der Herausforderung willen und der Lust am Gestalten überhaupt



Dr. Andreas Fisch

erst Führungskräfte geworden sind. Jenseits von „schwarzen Schafen“ beweist eine Reihe von Exempeln vorbildlicher Unternehmensführung, dass Unternehmen unternehmerische Lösungen für gesellschaftliche Probleme finden: faire Entlohnung von Mitarbeitern, innovative Umweltschutzkonzepte, die Ausbildung von sozial benachteiligten Jugendlichen und vieles mehr. Hier wird die ethische Verantwortung im Unternehmen ernst genommen. Und auch die Abhängigkeit von Kunden, die gute, aber etwas teurere Produkte nicht wollten, sind nicht immer als Ausrede geeignet: Tatsächlich schaffen es Unternehmer durch kluge Marketingkonzepte, ihren Kunden einsichtig zu machen, warum fair bezahlte Milch ihren Preis hat und warum echte Bio-Produkte hochpreisig sind.

Mitwirkung an guten Rahmenordnungen

Noch ein dritter ethischer Anspruch an Unternehmensverantwortliche wurde zuletzt häufig in der „Kommende“ an Führungskräfte und Selbständige herangetragen und kontrovers diskutiert. Gemeint ist, selber bzw. über die eigenen Verbände dafür zu sorgen, dass eine gute Rahmenordnung entwickelt wird, so etwa der Mainzer Sozialethiker Prof. Dr. Gerhard Kruip auf dem Ersten Steuerberatertag im Erzbistum Paderborn, der in der „Kommende“ stattfand. Dahinter steht die Erkenntnis, dass nicht alles im Vorhinein durch Gesetze und Vorschriften regulierbar ist und dass Politiker nicht unbedingt die Fachleute für alle Wirtschaftszweige sind. Die Fachleute sind in der Regel jene Praktiker, deren tägliches Geschäft die Kreditvergabe, die Steuerberatung, die Produktion usw. ist. Gemeint ist ein positiver Lobbyismus zum Wohle des Gemeinwohls. Die negative Seite ist gut bekannt: Die Schlagzeilen der Tageszeitungen sind reich an Beispielen von Einflussnah-

men, etwa um strengere Umweltauflagen in der Automobilbranche zu stoppen, um bei Lebensmitteln eine vom Verbraucher gewünschte Ampelkennzeichnung zu verhindern oder um steuerliche Vorteile für Hoteliers zu erwirken. Ein Lobbyismus zum Wohle des Gemeinwohls dagegen wäre das Gegenteil eines negativen Lobbyismus. Hier wird die ethische Verantwortung von Unternehmer(inne)n angesprochen, ihre Einblicke in das Wirtschaftstreiben zur Verfügung zu stellen, um eine gute Rahmenordnung zu schaffen, zum Beispiel um Schlupflöcher im Steuerrecht schneller zu schließen. Angesichts

Ohne Rahmenordnung wäre Tugend der Weg zum Bankrott

einer verständlichen Allergie gegen eine noch stärkere Bürokratisierung muss die Idee einer gemeinwohldienlichen Lobbyarbeit erst noch verinnerlicht werden. Dabei liegen die Vorteile auf der Hand: Das Image einer Branche nimmt Schaden durch „schwarze Schafe“. Skandale provozieren in der Regel eine übertriebene Regulierung. Eine gemeinwohldienliche Lobbyarbeit leistet aufgrund eines einzigartigen Einblicks in die komplexe Wirtschaftsmaterie der eigenen Branche einen unschätzbaren Beitrag zum Gemeinwohl. Und alle unternehmerischen Ansätze anständig Gewinn zu erwirtschaften zeugen doch von dem zutiefst menschlichen Bedürfnis, als Selbständige ein Unternehmen so zu führen, dass man mit ruhigem Gewissen schlafen und zufrieden in den Spiegel schauen kann – in dem guten Gefühl, dass die Enkel einen einmal nicht nur wegen des wirtschaftlichen Erfolgs schätzen. ❖

Unternehmertag und Unternehmerpreis 2014

Der Unternehmertag der „Kommende Dortmund“ am Freitag, dem 31.05.2013 in Dortmund bietet eine gute Gelegenheit sich zu dieser Thematik auszutauschen, sich inspirieren zu lassen und oder sich an guten Beispielen zu orientieren.



**Vision
Gerechtigkeit**

7. Unternehmertag der „Kommende Dortmund“ am Freitag, dem 31.5.2013 in Dortmund

Schon jetzt eine herzliche Einladung zum 7. Unternehmertag der „Kommende Dortmund“ und der Bank für Kirche und Caritas, Paderborn, am Freitag, dem 31.5.2013 in Dortmund, 17 – 20:30 Uhr. Erfahrene Unternehmer und Unternehmerinnen berichten als Tischgesprächspartner über ihr Erstellen einer Gemeinwohlbilanz, Burnout-Prävention und mehr im Unternehmen erfolgreich eingeführt haben und erläutern, wie wertorientiertes Wirtschaften für eine ganze Branche verbindlich gemacht wird. Hauptreferenten sind Peter Kardinal Turkson, Präsident des Päpstlichen Rates „Gerechtigkeit und Frieden“ mit dem Thema „Zum Unternehmer berufen!“ und Wilhelm Bonse-Geuking, Bergbauingenieur und früher Industriemanager, der Einblicke in die Führungsverantwortung aus seiner Praxis gibt.

Ausschreibung: Unternehmerpreis 2014 „Erfolgreich nachhaltig“

Mit dem Unternehmerpreis zeichnen das Sozialinstitut „Kommende Dortmund“ und die Bank für Kirche und Caritas, Paderborn, alle zwei Jahre ein innovatives Unternehmen aus, das in vorbildlicher Weise unternehmerisches Handeln mit ethischer Verantwortung verbindet. Auch die vierte Auslobung des Unternehmerpreises möchte einen Wettbewerb um ethisch überzeugendes und erfolgreich nachhaltiges Unternehmertum initiieren. Gefragt sind kreative Strategien und intelligente Lösungen, die sich in der Praxis bewähren und am Markt bestehen, zugleich aber auch der unternehmerischen Verantwortung gerecht werden.

Der Preis für das nachhaltig innovativste Unternehmen des Jahres ist die Skulptur „Gerechtigkeit“ des Künstlers Johannes Dörflinger – eine Einzelanfertigung von reellem und künstlerischem Wert.

Die aktuelle Ausschreibung für den Unternehmerpreis „erfolgreich nachhaltig 2014“ hat jetzt, im Frühjahr 2013, begonnen! Der Bewerbungsschluss ist der 27. September 2013. Öffentlich bekannt gegeben wird das erfolgreich nachhaltige Unternehmen 2014 am 23.11.2013 auf dem „Kommende“fest in Dortmund. Die öffentliche Ehrung und Verleihung des Preises findet auf dem 8. Unternehmertag im Frühjahr 2014 statt. ❖



Der Jury des Unternehmerpreises gehören an:

- Minister Garrelt Duin, Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
- Otto Kentzler, Unternehmer, Dortmund, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks
- Prälat Dr. Peter Klasvogt, Direktor der „Kommende Dortmund“
- Direktor Dr. Richard Böger, Bank für Kirche und Caritas Paderborn
- Michael Bommers, Unternehmer, Düsseldorf
- Prof. Dr. André Habisch, Center for Corporate Citizenship Eichstätt

Informationen online oder persönlich

Bei der Präsentation der Preisträger online erfahren Sie, wie ein Unternehmen scheinbar hoffnungslose Jugendliche zum Ausbildungsabschluss und in Lohn und Brot bringt, wie sich Kunden für zwar hochpreisige, aber eben auch anständiger produzierte Produkte gewinnen lassen, wie sich aus einem hohen Migrantenanteil im Stadtviertel unternehmerisch Vorteile ziehen lassen und wie Mitarbeitern die Angst vor der Rente mit 67 genommen wird.

Informationen zum 7. Unternehmertag

die Bewerbungsunterlagen zum Unternehmerpreis 2014 „erfolgreich nachhaltig“ und die Präsentation der bisherigen Preisträger in Wort und Bild finden Sie unter: www.kommende-dortmund.de oder persönlich bei Dr. Andreas Fisch, dem Referenten für Wirtschaftsethik der „Kommende Dortmund“ unter fisch@kommende-dortmund.de 0231 2060537



WILLOWCREEK.DE

LEITUNGSKONGRESS 2014

ZWISCHEN UNLAND

IM WANDEL
GOTTES WEGE
FINDEN

FREUEN SIE SICH AUF:

MICHAEL HERBST
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

MIKE HOUSEHOLDER
LUTHERAN CHURCH OF HOPE, IOWA

BILL HYBELS
WILLOW CREEK COMMUNITY CHURCH

GOTTFRIED LOCHER
RATSPRÄSIDENT EV. KIRCHENBUND CH

JOHN ORTBERG
MENLO PARK PRESBYTERIAN CHURCH

PHIL POTTER
ANGLIKANISCHE KIRCHE, LIVERPOOL

KARA POWELL
FULLER YOUTH INSTITUTE, LOS ANGELES

MARTIN SCHLESKE
GEIGENBAUMEISTER, STOCKDORF

UND WEITERE

INFOS UND ANMELDUNG:
WWW.WILLOWCREEK.DE

ERMUTIGUNG
INSPIRATION
AUSRICHTUNG

Wir leben derzeit im Umbruch. Wir sind suchend und wissen nicht, was bei den Veränderungen herauskommt. Zum Teil sind wir ernüchtert, wollen uns damit aber nicht abfinden. Wir müssen mit der Zeit gehen und dürfen uns dennoch nicht treiben lassen oder einfach nur anpassen.

Viele Gemeinden, Leitende und Mitarbeitende befinden sich in diesem Übergangsstadium. Sie spüren: das Alte ist vergangen, das Neue aber noch nicht da. Auch unsere Gesellschaft durchzieht ein Wandel der Werte und Systeme.

Aber Gottes Verheißungen gelten. Er verliert das Ziel für uns, unsere Gemeinden und unser Land nicht aus den Augen. Deshalb wird der Leitungskongress 2014 eine wertvolle Zeit von Orientierung und Standortbestimmung, von Begegnung und Ermutigung: Wir wollen im Wandel Gottes Wege finden - seien Sie dabei!

6. – 8. FEBRUAR 2014
LEIPZIGER MESSE

+ SEMINARTAG
AM 05.02.14
+ inno2014



Das Burn out-Syndrom und seine Folgen

Burn out ist in aller Munde. Es ist ein Zustandsbild, welches deutliche Konsequenzen für den Betroffenen und sein Umfeld hat: Beruf, Partnerschaft, Familie, Freundeskreis und nicht zuletzt für die Gesundheit. Im Folgenden ist eine komprimierte Übersicht zum Erkennen und Verstehen gegeben.

Unter Burn out (engl.: do burn out = ausbrennen) verstand man ursprünglich die negativen Folgen der beruflichen Beanspruchung mit gemütsmäßiger Erschöpfung, innerer Distanzierung und schließlich Leistungsabfall.

Eine häufige, gängig benutzte Definition stammt von Edelwich und Brodsky aus dem Jahre 1980: Sie beschreiben das Burn out-Syndrom als einen fortschreitenden Abbau von Idealismus, Energie, Zielstrebigkeit und Anteilnahme als Resultat von Arbeitsbedingungen. Aus der Jahreszahl erkennt man, dass das Burn out-Syndrom keinesfalls eine Modeerscheinung ist, sondern schon zumindest seit etwa 3 Jahrzehnten beschrieben und wissenschaftlich bearbeitet wird.

Das Burn out-Syndrom ist als Krankheitsbild anerkannt. Dennoch erfolgt es häufig, dass Burn out-Syndrome formal als Depressionen kategorisiert werden.

Symptome des Burn out-Syndroms

Zu den Warnsignalen der Anfangsphase gehören ein überhöhter Energieeinsatz, Erschöpfung, z.B. „nach der Arbeit nicht abschalten können“. Der Betroffene erlebt Einsatz und Ertrag, Anstrengung und Belohnung, Negatives und Positives in krassem Missverhältnis zueinander. In der weiteren Phase kommt es dann zu einem reduzierten Engagement. Es kommt zudem zu einem Rückzug aus dem familiären Alltag und häufig für die Arbeitssituation zu einer inneren Kündigung. Ebenso ist zu beob-

achten, dass für den Betroffenen materielle Werte und erhöhte Ansprüche wichtiger werden als ursprünglich.

Im weiteren Verlauf kommt es dann zu häufig zu einer aggressiven unterschweligen Verhaltensweise mit einem Zynismus als Hilferuf. Weiterhin ist ein deutlicher Abbau der kognitiven Leistungsfähigkeit, der Motivation und der Kreativität zu beobachten. Zudem neigen viele Burn out-Patienten dann zur Entdifferenzierung und zur Verallgemeinerung.

Zu beobachten ist zudem häufig eine Verflachung des sozialen und geistigen Lebens. Weiterhin ist zu beobachten eine Zunahme an psychosomatischen Reaktionen. Dies bedeutet, dass Infektionskrankheiten, Schlafstörungen, Kreislaufbeschwerden, Verspannungen und Verdauungsbeschwerden zunehmen. Also Erkrankungen, die jeder Mensch in gewissen Abständen durchläuft oder zumindest Beschwerdesyndrome, die er durchläuft, die aber im Burn out-Syndrom dann von der Anzahl und Länge zunehmen. Im fortgeschrittenen Stadium des Burn out-Syndroms kommt es dann zu eher klassisch depressiven Merkmalen.

Es kommt zum Gefühl der Hilflosigkeit, zur Hoffnungslosigkeit und Sinnlosigkeit, zu Interessen- und Freudlosigkeit, zu einem Gefühl der Wertlosigkeit und ausgeprägten Schlafstörungen. Im fortgeschrittenen Stadium sind daher Burn out-Patienten kaum von klassisch depressiven Patienten zu unterscheiden. Für die Diagnostik gibt es neben der klinischen Beschreibung und dem klinischen Interview recht gute Messinstrumente. In diesen Skalen werden u.a. Items abgefragt wie emotionale Erschöpfung, Arbeitszufriedenheit und Konzentrationsvermögen. Erreicht der Patient in diesen Skalen bestimmte Werte, ist er für ein Burn out-Syndrom gefährdet.

Gründe für ein „Burn out“

Die Arbeitsfaktoren, die grundsätzlich zu einem Burn out-Syndrom führen können, sind mittlerweile auch recht gut wissenschaftlich untersucht.

Zu den Faktoren, die Burn out bedingen, gehören:

- Mangel an Wertschätzung
- Knappe Zeitlimits
- Harte Qualitätskontrollen
- Controlling
- Schnelle Umstellungsfähigkeit
- Arbeitsplatzunsicherheit
- Mobbing
- Schlechte Führung.
- Vorbeugen und Behandeln

Die wirkungsvollste Behandlung ist die rechtzeitige und konsequente Vorbeugung. Der erste Schritt dazu ist eine gründliche Situationsanalyse. Es ist notwendig, für sich selber zusammenzufassen, welche Umweltbedingungen als belastend empfunden werden, welche eigenen Bedürfnisse und Ziele vernachlässigt werden und welche Fähigkeiten unterentwickelt werden.

Grundsätzlich ist sowohl in Vorbeugung als auch Behandlung die Blickrichtung in zwei Hauptabschnitte zu unterteilen. Zum einen: Was kann die Organisation für den Mitarbeiter tun (sog. Interventionen am Arbeitsplatz). Hier haben sich Mitarbeiterbefragungen und ein psychosozialer Check up, die Beteiligung von Mitarbeitern an der Arbeitszeitgestaltung, die Managemententwicklungssituation und Darlegung dieser als hilfreich erwiesen. Weiterhin ist es sinnvoll, dass zumindest Organisationen mit größerer Mitarbeiterzahl ein Konfliktmanagement betreiben, und die Mitarbeiter am Informationsfluss und wenn möglich auch an Entscheidungen mitbeteiligt werden. Aus Sicht des Betroffenen oder desjenigen, der einer derartigen Entwicklung vorbeugen möchte, ist es sinnvoll, u.a. ein Stresstagebuch für die Selbstaufmerksamkeit zu führen. Auch macht es Sinn, z.B. oben genannte Fragebögen für sich selbst auszufüllen, um zu beurteilen, wo die einzelnen Faktoren der Burn out-Entwicklung tatsächlich liegen.

Dann ist es weiterhin bedeutsam, Ansätze an Kognition und Verhalten zu richten. Zum Beispiel ist es hilfreich, unrealistische Erwartungen zu bekämpfen und Grenzen des Arbeitsprozesses zu definieren. Auch allgemeine Hinweise wie eine gesunde Lebensweise und eine ausgeglichene Work-Life-Balance haben sich helfend herausgestellt. Die klassischen, in der Depressionsbehandlung angewendeten psychopharmakologischen und psychotherapeutischen

Eine gesunde Lebensweise und eine ausgeglichene Work-Life-Balance helfen

Verfahren werden auch in der Burn out-Behandlung eingesetzt. Sie sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber noch nicht so gut wissenschaftlich untersucht wie in der klassischen Depressionsforschung. Das heißt, dass sie eingesetzt werden sollten und der Patient aber auch darüber aufgeklärt werden sollte, dass z.B. das Ansprechen von Antidepressiva in der Regel nicht ganz die Wirksamkeit entwickelt wie bei einem typischen Depressionsfall. ❖

Professor Dr. med. Eugen Davids

Sollten Sie Fragen zu dem Thema burn-out haben, schreiben Sie uns, wir werden diese an Prof. Dr. Davids weiterleiten.



willkommen sein. wohlfühlen. entspannen.

Bei den Arenberger Dominikanerinnen ist jeder, unabhängig vom Glauben und der Lebenssituation, herzlich willkommen. Hier müssen die Gäste rein gar nichts, ausser, sich wohlfühlen. Ob sie dabei Anregungen und Anwendungen, Begegnungen oder eher das Alleinsein in der Ruhe und Stille suchen, bleibt ganz den Gästen überlassen.

Den Schwestern und Mitarbeitenden von Kloster Arenberg ist es ein Herzensanliegen, ihren Gästen eine warme Gastfreundschaft entgegenzubringen, in der sich die Gäste behaglich fühlen und Vertrauen wachsen kann. Das Kloster bietet Erfahrungen der Ruhe, Stille, und der Einfachheit als Gegenpol zu einer rastlosen und leistungsorientierten Zeit. Die spirituellen Impulse, die Meditationsangebote oder das stille Verweilen im Garten, laden dazu ein, Gott, sich selbst und den Nächsten wieder aufmerksamer wahrzunehmen. Die Präsenz der Schwestern und die Begegnungen mit ihnen tragen dazu bei, dass im Gästehaus die klösterliche Atmosphäre spürbar ist.

In der Ruhe des Klosters dem Alltag entfliehen

Gute Begegnungen und der Austausch mit anderen sind wichtig, dennoch haben die Gäste die Möglichkeit, ganz für sich zu sein. Ein Beispiel für diese Wahlfreiheit sind die Mahlzeiten. So gibt es einen Speiseraum, in dem gesprochen wird und einen stillen Speiseraum für diejenigen, die schweigen möchten. Die Gäste von Kloster Arenberg können von Mahlzeit zu Mahlzeit neu entscheiden, in welchem der Räume sie essen möchten. Ob Gruppenangebote, spontane Begegnungen oder Alleinsein – der Gast hat die Möglichkeit zu wählen, was ihm gut tut.

Kräuterduft & Rosenöl

Um Leib und Seele in Einklang zu bringen, dienen z.B. der Duft von Rosenöl bei der Massage, die Wärme des Kräuterstempels auf der Haut, sich tragen lassen vom Wasser des Schwimmbads, beim Nordic Walking den Herzschlag wahrnehmen, in der Sauna gesund schwitzen, beim Qi Gong seinen Körper in Harmonie erfahren, mit Leib und Seele meditieren, mit allen Sinnen durchs Labyrinth schlendern... In diesen Augenblicken ist der Leib in der Seele zu Hause und die Seele ist im Leib daheim.

Abschied vom Stress

Das Vitalzentrum hält ein umfangreiches Fitness- und Wellnessangebot bereit, das moderne Wohlfühlangebote, professionelle Physiotherapie und klassische Kneippwendungen beinhaltet: Ob bei einer Aromaölmassage oder einer Shiatsu-Behandlung, Entspannung in der beruhigenden Wärme eines Heusacks oder im Brandungs-Wannenbad, in der finnischen Sauna oder im Schwimmbad kann der Gast den Alltag hinter sich lassen.

Der wunderbare Klosterpark lässt die Schönheit von Gottes Schöpfung erspüren und lädt zum Verweilen in der Natur ein. Im Wechsel der Jahreszeiten birgt er Schätze und Schönheiten, die sich dem Besucher im lautlosen Wahrnehmen erschließen. Feuchtbiotop, Bienenstöcke, Insektenhotel, Kaninchengehege, Schafe, viele Vogelarten, Eichhörnchen, Blumenbeete, zahlreiche Heilpflanzen, Wildobststräucher und Obstbäume – der Klosterpark ist ein besonderer Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Es ist ein Ort der einlädt, die Schöpfung zu erfahren und auch selbst schöpferisch zu sein: in einem schönen, hellen Kreativraum, in einem Binnenhof mit Sandkastenfläche, Mal- und Schreibtischen, in verschiedenen kreativen Kursangeboten, bei Biodanza, in der Mitarbeit im Förder- und Freundeskreis oder auch beim Schreiben im gemütlich eingerichteten Gästezimmer.

Seelsorge in Kloster Arenberg

Im Gästehaus begegnen sich Menschen aller Altersgruppen und Weltanschauungen. Das Kloster Arenberg bietet ein breit gefächertes spirituelles Angebot: Morgen- und Nachimpuls, Christliche Meditation, Gesprächskreise und Einzelbegleitung. Dabei gilt immer: „Fühlen Sie sich frei – Sie dürfen alles, müssen nichts.“ Was auch immer der Gast auf dem Herzen hat, kann er während seines Aufenthaltes mit einem qualifizierten Begleiter des Seelsorgeteams ins Gespräch bringen. Die Gäste von Kloster Arenberg dürfen sich so richtig verwöhnen lassen und die kulinarische Vielfalt genießen. Die Klosterküche bietet ihnen eine hochwertige, gesunde und schmackhafte Kost. Das reichhaltige Buffet bietet auch vegetarische Speisen und eine große Auswahl



an Salaten. Im Klostercafé findet der Gast am Nachmittag leckerste Kuchen und Getränke. Am Abend lädt unser gemütlicher Klosterkeller zum Tagesausklang ein.

Klosterpark & Kräutergarten

Auf einer Fläche von fast 6 ha lässt Park und Garten die Vielfalt der Natur erahnen. Der Klosterpark lädt zu einem Rundgang oder zum Verweilen auf zahlreichen offenen und geschützten Sitzgelegenheiten, Erwachsenen-schaukeln, bequemen Waldsofas oder auf der Wald-Hängematte ein. Eine Vielfalt von Kräutern erwartet die Gäste im Kräutergarten. Hier befindet sich ein Apothekergarten, ein Duft-, Aroma- und Schaugarten sowie eine kleine Kräuterspirale. Auf einem Kräuteracker werden außerdem verschiedenste Teesorten angebaut. Den Klöstertees dürfen die Gäste zu den Mahlzeiten verkosten. Die Verarbeitung der Ernte erfolgt ganzjährig in einer klösterlichen Kräuterwerkstatt. Hier steigt dem Gast bereits im Eingangsbereich der wohltuende Duft der Kräuter in die Nase. Wer beim Verlesen der Kräuter helfen möchte, darf dies gern tun.

Die Arenberger Dominikanerinnen und ihr Mitarbeiter-Team bieten ihren Gästen mit ihren vielfältigen Angeboten zur Erholung von Leib und Seele einen liebevollen Freiraum, bei dem sogar die Aufenthaltsdauer – abgesehen von Kursen – individuell wählbar ist. Der Gast entscheidet selbst, wann er kommt und wie lange er bleiben möchte. Dabei sind auch Kurzurlauber im Kloster Arenberg herzlich willkommen. ❖

Sie sind herzlich Willkommen, auch wenn es Ihre finanzielle Situation momentan nicht zulässt!
Weitere Infos: www.kloster-arenberg.de





Tobias A. Breer, 49, ist katholischer Priester, Marathonläufer und gründete im Kloster Hamborn in Duisburg das „Projekt LebensWert“
Foto: Christa Lachenmaier/laif

Das Kloster Hamborn liegt alles andere als lauschig. Nicht am Waldesrand oder an einem meditativen See wie bei Klöstern üblich, die man als Weltlicher gerne aufsucht, nein, mitten im lauten Duisburg: auf der einen Seite die Autobahn, verstopft wegen eines Unfalls und weil einer der Beteiligten auf der linken Spur herumhüpft und das gegnerische Auto mit Fußtritten traktiert. Auf der anderen Seite ThyssenKrupp. Zur dritten hin der Stadtteil Marxloh mit Deutschlands größter Moschee. Nur auf der vierten Seite ist es ruhig; hier ist der Friedhof. Auch das Kloster selbst ist kein malerisches Ensemble, sondern ein Mix aus Gebäuden im Stil des 18. Jahrhunderts und der siebziger Jahre sowie einem modernen dreistöckigen Architektenentwurf. Allein die Pforte ist, wie sie sein muss: ein wuchtiges Holztor. Die Tür donnert zu. Endlich Stille. Durch bodentiefe Fenster geht der Blick in einen Garten, durch den Finken und Amseln flattern. Um den nächsten Innenhof verläuft

ein romanischer Kreuzgang. Vor der Kirche sammeln sich Mönche zum Gebet.

Ich bin nicht zum Beten hier. Ich bin hier, um einen Coach zu treffen. Einen ganz besonderen. Einen katholischen Priester und Ordensmann, der Manager coacht. Einer der Ordensleute tritt lächelnd auf mich zu. Schmal, Schnauzer, strahlende Augen. Prämonstratenserpater Tobias A. Breer, 48 Jahre, Seelsorger, Erfolgstrainer, Gründer des „Projekt LebensWert“, das in dieser Abtei beheimatet ist. Zu ihm reisen Unternehmer, Geschäftsführer, Vorstandsvorsitzende aus ganz Deutschland. Ein Geistlicher als Coach, das ist bei deutschen Führungskräften ein großer Trend. Manchmal fährt er auch zu ihnen, um sich ein Bild vom Unternehmen zu machen, schreitet in Leipzig oder München durch Großraumbüros, an den Schreibtischen vorbei. Auch mal im Ordenskleid, etwas unwirklich sieht er dann aus, als komme er aus einer anderen, nachhaltigeren Welt.

DER TRAINER GOTTES

Im Kloster suchten Manager bisher nur Ruhe. Jetzt beraten Ordensleute Unternehmen und machen Führungskräfte fit. Ein Besuch bei Pater Tobias Breer, der in Duisburg als Coach erfolgreich ist



„Kommen Sie, die Vesper fängt an“, sagt Pater Tobias und drückt mir ein Heft in die Hand, „Latein, das können Sie doch?“, und winkt mich durch eine Tür. Im spätgotischen, fast leeren Kirchenschiff gehe ich weit nach hinten, ich bin ein lausiger Sänger. Vorne versammeln sich die Ordensleute um den Altar.

„Dixit Dominus Domino meo“, singt der Abt. „Alleluia“, antwortet der Chor.

Hier ist die Prämonstratenserabtei doch noch eine Oase. Eine Zuflucht in einer Stadt, geprägt von Arbeitslosigkeit und Abwanderung, einer Stadt, die ihre Zukunft sucht. Ich könnte noch länger sitzen, dem Gesang zuhören, die Gedanken schweifen lassen, nichts denken – ist das schon Meditation? „Kommen Sie, jetzt können wir reden“; während ich hinter Pater Tobias durch den langen Gang eile, wirft er einen Blick auf die Uhr, die locker um sein Handgelenk baumelt.

Ein Coach ist jemand, der Menschen dabei berät, ihre Wünsche und Ziele zu verwirklichen, ihnen hilft, sich auf Situationen einzustellen, Veränderungen zu bewältigen. Coaching ist geistige Begleitung. Bei Pater Tobias ist sie zugleich geistlich. „Durch Selbstfindung, Selbstentwicklung und Persönlichkeitsentwicklung“, ist auf seiner Homepage über seine Klienten zu lesen, „erreichen sie Kraft und Stärke in einer bisher nicht bekannten Art.“ So ein Versprechen hat Wucht. Klingt fast übersinnlich. Warum auch nicht; Gott ist es schließlich auch.

Manager scheinen dauernd ins Kloster zu gehen. Vor Jahren war noch die „Auszeit“ der Renner, gern ohne Handy und Laptop, heute lässt man sich coachen, in Gruppen oder allein. In der Benediktinerabtei Münsterschwarzach gibt Pater Anselm Grün, Cellerar und Bestsellerautor, Monate im Voraus ausgebuchte Seminare zum Thema „Führen mit Werten“ oder „Was mich inspiriert“. Im Kloster Andechs am Ammersee treffen Firmenlenker sich mit Mönchen zu Exerzitien. Hier wie dort kann man unter vier Augen mit einem Mönch sprechen oder sich über längere Zeit begleiten lassen. Seit 2004 sind auch die Protestanten unter der Marke „Spiritual Consulting“ aktiv. Ralf Reuter und Peer-Detlev Schladebusch, Pastoren bei der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover, wandern mit Führungskräften und bieten Seminare und Coachings an. In klösterlicher Atmosphäre.

Ordensleute, die ihren Glauben leben, die ihr Geld nicht für sich persönlich verdienen, sondern für ihre Gemeinschaft und für Bedürftige, scheinen in der Bevölkerung einen Vertrauensvorsprung zu genießen. „Vielleicht ist es auch der Eventcharakter“, sagt Reuter. Manager suchen das intensivere Erleben. Sie machen nicht einfach Urlaub, es muss Trekking in Südamerika sein. Sie fahren nicht einfach Ski, es muss Tiefschnee in Aspen sein. Und wenn es um Spiritualität geht, gehen sie nicht in die Kirche an der Ecke, sie tauchen ein in die Welt des Klosters. Aber warum überhaupt?

„Manager interessieren sich wieder für ihre religiösen Wurzeln“, sagt Reuter, „weil sie merken, dass Geschäftspartner aus dem Ausland stark in ihrem Glauben verwurzelt sind und daraus Kraft schöpfen.“ Glaube als Wettbewerbsvorteil im Businesskampf also, der Priester als Garant für die letzten zehn Prozent zum Erfolg. Und geht man davon aus, dass hinter dem Priester Gott steht, sind Preise ab 75 Euro pro Stunde bei Pater Tobias wahrlich kein schlechter Deal. Zumal er sich bei dem, was ihm Firmenlenker anvertrauen, immer auf das Beichtgeheimnis berufen kann, „das hat auch vor Gericht Bestand“. Mal ehrlich: Welcher normale Coach kann das schon bieten?

Wir sitzen in dem kleinen Mehrzweck-Besprechungsraum hinter dem Refektorium. Ein runder Tisch mit Blümchentischdecke, es gibt Getränke, Joghurt, belegte Brote. Wollte man das „Kompetenzcenter Mensch“ rein räumlich verorten, es wäre genau hier. 50, 60 Führungskräfte hat der Pater schon an diesem unspektakulären Tisch gecoacht, und das einzige Vorurteil, das er ab und an entkräften musste, war, zu wenig Ahnung vom Wirtschaftsleben zu haben.

Und er läuft.

Vier, fünf Marathons im Jahr

In solchen Fällen, er lacht sein erstaunlich jungenhaftes Lachen, erzählt er, wie er vor dem Theologiestudium als Kaufmann bei BMW arbeitete, Stichwort Kommerz, und danach als Militärpfarrer, Stichwort Menschenführung. Und wie sein Tag heute aussieht: Beginn morgens halb sechs, Ende abends halb zwölf. Dazwischen gleich drei Jobs. Erstens Kämmerer, Finanzchef also des Priesterklosters, das bemerkenswerterweise Zulauf hat, deshalb der Neubau, mit Fahrstuhl, behindertengerecht: Drei Ordensleute sind schon über 80, und Mönche gehen nicht ins Altersheim – 150.000 Euro kostet der Baukredit im Jahr. Zweitens ist Pater Tobias Seelsorger der katholischen Pfarrgemeinde Herz Jesu in Duisburg-Neumühl. Gottesdienste hält er im Pfarrsaal, das Kirchendach ist kaputt, auch dafür muss Geld her. Drittens ist er Leiter des „Projekts LebensWert“: zwei Büros in der Stadt, in denen sich Sozialarbeiter um Bedürftige kümmern, egal ob Christen, Muslime oder Atheisten. Sie brauchen Rat, Hilfe, Geld. Oft für die Kinder: Klassenfahrten, Musikunterricht, den Sportverein. 200.000 bis 300.000 Euro sind das im Jahr. Pater Tobias, so viel ist klar, muss jede Menge Geld heranschaffen, und das geht nur mit Öffentlichkeitsarbeit. Er hat eine Website und ist bei Facebook, er arbeitet mit Leuten, die Kampagnen entwerfen. Und er läuft. Vier, fünf Marathons im Jahr und einen Ultramarathon, 100 Kilometer. Die Trainingszeiten sind fest eingeplant, in seinem

Klosterzimmer steht ein Laufband. Wenn er sich zu einem Marathon anmeldet, schreiben die Zeitungen, dass er Firmen sucht, die ihn mit 100 Euro unterstützen oder mit 1000. Und wenn der „Marathon-Pater“ dann in Jerusalem ins Ziel kommt, mit einer Zeit von 3:45 Stunden, der 800 Meter Höhenunterschied wegen, hat er wieder 5000 Euro für die gute Sache zusammen.

Auch sonst ist der Pater immer im Eilschritt unterwegs. Er pendelt zwischen drei Büros und plant im Viertelstundentakt. Das Mittagsgebet in der Kirche schafft er meist nicht, und der BlackBerry vor ihm auf der Tischdecke vibriert alle paar Minuten wegen neuer Mails oder SMS. Er habe einen ähnlichen Alltag wie viele seiner Klienten, sagt Pater Tobias bemerkenswert entspannt und lehnt sich zurück, „ich weiß ja nicht, wie es bei Ihnen ist...“. Man will es nur kurz erzählen. Minuten später merkt man, dass man immer noch redet. Normalerweise sitzen hier Männer und Frauen zwischen 30 und 50, in deren Leben etwas geschah, das sie aus der Bahn geworfen hat. Eine Kündigung, ein Unfall, der Arbeitsdruck. Sie kommen mit Burn-out, Angstzuständen, Depressionen. „Die waren schon anderswo“, sagt Pater Tobias, „in Seminaren, beim Therapeuten. Und am Ende kommen sie her.“

Als Klaus Voss*, Anfang 50, Personalleiter eines Handelsunternehmens mit 2500 Mitarbeitern, vor vier Jahren Pater Tobias traf, hatte er Pech gehabt, das Pech einer Schachfigur. Im Machtspiel seiner zwei Geschäftsführer war er zwischen die Fronten geraten, und alles, was Voss 20 Jahre lang richtig gemacht hatte, war plötzlich falsch. Voss ist Profi, aber irgendwann raubte ihm das den Schlaf. „Ich hatte Panikattacken, jedes Meeting überforderte mich.“ Er ließ sich mit Medikamenten stabilisieren, „aber ich brauchte jemanden, mit dem ich reden konnte“. Wer so viel arbeitet wie Voss, hat wenige enge Freunde. Seine Familie wollte er nicht noch damit belasten. Er wollte auch nicht mehr zu einem Coach, er hatte Stapel von Blättern daheim von Seminaren, die er besucht hatte, ungelesen. Dann sah er im Fernsehen einen Beitrag über Pater Tobias und fuhr hin. „Der kam mir authentisch vor. Mich hat auch das Kloster sofort beeindruckt. Alles war so – glaubwürdig.“

Es gibt Ausnahmesituationen, da merkt Pater Tobias plötzlich, dass ihm einer gegenüber sitzt, der ein letztes Gespräch mit einem Priester sucht. Der schon mit seinem Leben abgeschlossen hat. Weil er seine Firma in die Pleite gesteuert hat, seine Familie ihn verlassen hat, er keinen Ausweg mehr sieht. Solche Gespräche gehen ums Ganze, sie können viele Stunden dauern, und natürlich, sagt Pater Tobias, könne er die Firma auch nicht retten, „aber diesen Menschen und seine Seele zu retten, das ist bis jetzt immer gelungen“. Normalerweise aber kommen Leute wie Klaus Voss. Pflichtbewusst, diszipliniert, immer für die Firma verfügbar, ihr alles Private unterordnend. Die es aber nicht mehr aushalten, dass immer noch bessere Ergebnisse gebracht werden müssen. Die darunter leiden, immer flüchtiger,

schlechter arbeiten zu müssen. Denen der Chef dann doch sagt, auf ihren Job warteten fünf andere, Billigere.

„Der Mensch bleibt im Wirtschaftsleben auf der Strecke“, hat Pater Tobias beobachtet. Deshalb sei ethisches Verhalten, die Zehn Gebote als Richtschnur beruflichen Handelns, zunehmend ein Thema. Moralische Kompetenz in Unternehmen sei kein Luxus, sondern ein Qualitätsmerkmal. „Christliche Werte im Beruf zu leben, entsprechend miteinander umzugehen, das geht ziemlich einfach.“

Und doch, immer wieder sitze ihm hier am Tisch jemand gegenüber, den er frage: „Loben Sie Ihre Mitarbeiter? Motivieren Sie sie, oder knallen Sie ihnen nur die Akten hin?“ Oft sieht er dann in erstaunte Gesichter. „Dann denke ich: Unfassbar! Das kann doch nicht sein, dass der nicht merkt, was er seinen Leuten antut!“ Und umgekehrt, die anderen Fälle, „da denke ich: Das kann doch nicht sein, dass der all das immer nur schluckt!“

Pater Tobias hat auch Psychologie studiert und einen Studiengang „Change-Management“ absolviert. Er hat die Erfahrung gemacht, dass er all das erst später braucht. Zuerst versucht er, „Körper, Geist und Seele“ des Klienten in Einklang zu bringen: Wie strukturiert man den Tag? Wie beginnt man ihn – „mit schlechten Nachrichten aus der Zeitung oder mit Musik, Yoga, Meditation, etwas, was einem guttut?“ Wie lässt man den Tag ausklingen? Gibt es Pausen, „15 Minuten mittags die Füße hochlegen, das geht immer“, Zeit für Sport, Entspannung, autogenes Training? „Es geht um die Frage: Leben Sie auch mal?“ Auch da sieht er oft in erstaunte Gesichter. Aber damit sei schon viel gewonnen, kämen die Klienten zum Nachdenken, könne er mit den richtigen Fragen das eigentliche Problem anpacken. Ab und zu geht er auch mit jemandem laufen oder ins Fitnessstudio.

Und die Seele? Pater Tobias nickt. Natürlich, er spreche über das Thema Gebet. „Aber ich bin da nicht dogmatisch.“ Wenn jemand lieber Zen machen wolle, gerne. Wenn jemand sich lieber entspanne, indem er den Goldfischen auf seinem Bildschirmschoner zusehe, auch gerne. „Dann sage ich: Kein Problem, ich bete für Sie.“ Das war für Carolin Schüssler* „ungeheuer hilfreich“. Ihr Mann hatte sich von der Volkshochschulleiterin getrennt, „ich suchte etwas, das mir Halt gab“. Ihre Psychologin empfahl Pater Tobias, „und der hörte zu, auch als ich ihm sagte: Ich spüre Gott nicht.“ Er habe ihr gesagt, dass sie ihn anrufen könne, Tag und Nacht, und er sagte auch: „Wenn ich nachher in der Kirche am Altar stehe, dann nehme ich Sie in mein Gebet mit auf.“ Trotz ihrer damaligen Kirchenferne, sagt Carolin Schüssler, „das zu hören war so tröstlich“.

Oh doch, Pater Tobias ist ein Menschenfischer. In seiner Pfarrgemeinde gab es eine Weihnachtskrippe mit lebenden Tieren. Am Palmsonntag führten die Messdiener einen Esel durch den Park und spielten Jesu Einzug in Jerusalem nach. Wenn der „Marathon-Pater“ im Ostergottesdienst erklärt, dass die Fahne des Osterlammes eine Siegerfahne ist,

spricht er auch davon, wie es ist, beim Laufen ins Ziel zu kommen. Seine Gottesdienste füllten sich immer mehr, erzählt er stolz, ein Drittel der Kommunionkinder komme auch danach weiter in die Kirche, „das ist viel“, vor vier Jahren habe es 42 Taufen im Jahr gegeben, jetzt seien es 83. In Zeiten, in denen die katholische Kirche das gleiche Problem hat wie die Stadt Duisburg – nämlich Abwanderung –, in denen manche Katholiken ihr Heil im fast sektiererischen Rückzug suchen, ist dieser mitreißende Pater der zukunftsweisende Typ des Priesters: modern, offen, undogmatisch, vertraut mit Medienarbeit. Und doch fest im Glauben verwurzelt. Ein Mann mit einer

Die katholische Kirche täte gut daran, auch ihre eigenen Leute von ihm coachen lassen.

Mission; die katholische Kirche täte gut daran, auch ihre eigenen Leute von ihm coachen zu lassen. Sicher, sagt Pater Tobias, er frage seine Klienten, ob sie es selber mit dem Beten versuchen wollten. Das Vaterunser, den Rosenkranz, „da steckt was drin, das auch Nichtgläubige fasziniert. Gebet kann ungeheure Kraft und Energie geben.“ Klaus Voss hat die Krise gut bewältigt, er hatte sogar neue Jobangebote. Und er macht mehr Sport. Geht in der Freizeit nicht ans Handy, wenn er nicht will. „Aber dass ich jetzt in bestimmten Situationen bete, das hat mich am meisten überrascht.“ Letztlich sei es bei all den Gesprächen mit dem Pater weniger um Arbeitsstrukturen gegangen als um „Seelsorge im eigentlichen Sinne“: „Er hat mich begleitet. Mich ermutigt, den Weg einzuschlagen, von dem ich überzeugt war. Mich gestärkt, auch spirituell. Und darauf kam es an.“

Es könne durchaus sein, lächelt Pater Tobias, dass dieselben Menschen, die heute zum Therapeuten oder zum Coach gingen, um ihr Herz auszuschütten und Kraft zu schöpfen, früher einfach zum Pfarrer gegangen seien. Und dass einige anfangen, das nun wieder zu tun. „Denn auch die Absolution der Beichte, die Erleichterung, neu anfangen zu können, das kriegt man anderswo nicht. Das bekommt man nur beim Priester.“

Ein letzter Blick in den Kreuzgang. Dann öffnet sich die wuchtige Holztür wieder ins laute Rauschen der Stadt.

*Name geändert

Der Autor, Mark Spörrle, ist ZEIT-Redakteur, schreibt Bücher über den irrwitzigen Alltag und auf ZEIT ONLINE die Kolumne „Familienglück“. Die besten Geschichten daraus erscheinen als Buch: „Kommt Oma auf den Kompost, wenn sie tot ist?“ (Piper)



Was unterscheidet einen Wirtschafts-Professor, der die Entwicklung des Ölpreises falsch einschätzt, von einem Normalverbraucher, dem dasselbe passiert? Vor allem dies: Der Professor hatte seine Prognose wahrscheinlich mit einem ungleich größeren Maß an Selbstüberschätzung geäußert.

Zu Selbstüberschätzung neigen grundsätzlich aber die meisten Menschen. Das belegen auch zahlreiche Experimente: 90 % der Schweden halten sich für überdurchschnittlich gute Autofahrer, 84 % Franzosen betrachten sich als großartige Liebhaber, und auch die Mehrheit der Studenten überschätzt die eigenen Fähigkeiten: Laut einer US-Studie zur Selbstbewertung von einer Million Oberschülern halten sich 70 % für überdurchschnittlich, dagegen nur 2 % für unterdurchschnittlich.

So unlogisch dieses enorme Selbstvertrauen ist, so verständlich und manchmal sogar notwendig ist es: Niemand würde sich die Mühe eines Studiums machen, wenn er ein Scheitern für gut möglich hält, niemand sein Auto starten, wenn er die Unfallgefahr hoch einschätzt. Und niemand würde Firmenchef werden wollen, wenn er nur

„Wir haben das Leben so vieler Soldaten für diesen Krieg geopfert, es wäre ein Fehler, jetzt aufzugeben.“

Wie erklären sich solch irrationale Entscheidungen? Psychologen sagen: Menschen streben danach, konsistent – also berechenbar und glaubwürdig – zu erscheinen. Widersprüche sind uns ein Gräuel. Einzuräumen, früher anders gedacht zu haben als heute, fällt schwerer, als das Ruder herumzureißen und ein Projekt abubrechen.

Selbst vermeintlich unabhängige Experten sind vor Selbstüberschätzung nicht gefeit, im Gegenteil. 94 % der amerikanischen Collegeprofessoren beispielsweise glauben, dass ihre Lehrqualität über dem Mittelwert liegt. Kevin Dunbar, Neurowissenschaftler an der Universität Toronto, begleitete vor einigen Jahren Biochemiker der Stanford-Universität. Dabei stellte er fest, dass deren Experimente häufig andere Ergebnisse hervorbrachten als von den Wissenschaftlern vorhergesagt. Als sie dies bemerkten, reagierten die meisten ähnlich: Zunächst schoben sie es auf die Methode, auf kaputte Laborgeräte oder auf den Zufall. blieb das irritierende Ergebnis nach einer weiteren Überprüfung bestehen, ignorierten sie es einfach.

Selbstüberschätzung

Hochmut kommt vor dem Fall

das Scheitern vor Augen hätte. Kurz: Die wirtschaftliche Aktivität wäre geringer, wenn es den sogenannten Overconfidence-Effekt nicht gäbe. Der Glaube an sich selbst ist Teil unserer (Über-) Lebensstrategie – und Voraussetzung für Erfolg. Das Problem: Die Grenze zur Selbstüberschätzung verläuft fließend. Auf dieser Basis treffen Führungskräfte täglich Entscheidungen, die oft gut sind – häufig aber auch tausende Jobs kosten.

Selbst wenn Fehlentwicklungen offensichtlich werden, die durch falsche Management-Entscheidungen ausgelöst werden, ist das allzu oft kein Grund für die Entscheider, ihre Pläne einzukassieren. Ein schon klassisches Beispiel dafür ist das Überschall-Flugzeug Concorde: Selbst als den Projektpartnern England und Frankreich längst klar war, dass sich der Superflieger nie rechnen würde, wurden weiterhin Unsummen investiert. Man habe, lautete die Begründung, schon so viel Geld in das Projekt gesteckt und könne es jetzt nicht einfach versenken. Ähnliches ist derzeit beim milliardenteuren Bahnhofsneubau „Stuttgart 21“ zu beobachten. Manchmal kommt es auf diese Weise zu geradezu verheerenden Entscheidungsfehlern. Der Vietnam-Krieg wurde mit der Begründung fortgesetzt:

Gerade die Isolation im universitären Elfenbeinturm und auch in den Chefetagen bildet einen fruchtbaren Nährboden für solche Hybris, urteilt Daniel Kahneman: Vor allem die heutige Managementgeneration, meint der amerikanische Wirtschaftspsychologe, gehe Projekte an, ohne deren Erfolgswahrscheinlichkeit vorher selbstkritisch genug abzuschätzen. Treiber sind dabei nicht selten auch Gier oder purer Egoismus – der Wille, sich mit großen Projekten einen Namen zu machen.

Allerdings ist Hybris nicht erst ein Kind unserer Zeit. Es gab sie schon in der griechischen Antike. Damals galt sie als größter Fehler des Menschen und wurde von den Göttern hart bestraft. Achilles und Agamemnon mussten sterben, weil sie hochmütig geworden waren, ebenso wie viele Generäle, die ihre Grenzen nicht bemerkt hatten. „Gib einem Menschen Macht, und du erkennst seinen wahren Charakter“, bemerkte der amerikanische Präsident Abraham Lincoln im 19. Jahrhundert trefflich. Manchmal wäre es von Vorteil, das gar nicht erst auszuprobieren. ❖

Stephan Hochrebe





PROJEKT LEBENS WERT

Rat + Tat für Bedürftige



Projekt LebensWert

Wir helfen denen, die sich selber nicht mehr helfen können:
Obdachlosen, Kindern, Familien, Suchtkranken und alten Menschen

Wenn man diese Lebensgeschichte hört, fragt man sich, ob einen das nicht genauso aus der Bahn geworfen hätte: Ein 56-jähriger, relativ unscheinbarer Mann, leicht untersetzt und mit glasigen, leeren Augen zieht mehrfach hintereinander an seiner selbstgedrehten Zigarette, während er von seinem Schicksal berichtet. Er war an dem Abend seiner Hochzeit mit seiner Frau und den Schwiegereltern auf dem Heimweg und ist gefahren. Es war Ende November und durch einsetzendes Blitzeis verlor er die Kontrolle über das Fahrzeug und kam von der Straße ab. Seine Frau und sein Schwiegervater waren sofort tot und seine Schwiegermutter und er überlebten schwer verletzt. Dies ist jetzt weit über 25 Jahre her und Harald ist am Ende. Schuldgefühle und nicht verarbeitete Trauer trieben ihn zum Alkohol und wie so viele ist er dort hängen geblieben. Die Abwärtsspirale, an deren Ende Hartz-IV wartet, drehte sich auch bei ihm unerbittlich und begann mit dem Verlust der Arbeit und endete irgendwann im Vollrausch auf der Straße. Schulden, keine Perspektive und eine Sucht, die einen normalen Tagesablauf unmöglich macht, so habe ich Harald kennengelernt.

Nach und nach gelang es mir sein Vertrauen zu gewinnen und wir redeten einfach nur. Über das Wetter, über Politik, über Fernsehsendungen und Fußball. Harald gewöhnte sich daran, Termine einzuhalten und bei wichtigen Treffen mit der Schuldnerberatung versuchte er nicht zu trinken. Anfangs fiel es ihm sichtlich schwer und er war gereizt und nervös, aber da ich ihn überall hin begleitete fühlte er sich sicher und er war fest entschlossen sein Leben wieder selber zu bestimmen. Er geht mit mäßigem Erfolg zu Treffen der Anonymen Alkoholiker, hat aber wieder eine Grundstruktur in seinem Leben und ich schaue regelmäßig bei ihm vorbei und wir erledigen Termine gemeinsam. Harald macht zwar nur kleine Fortschritte, aber es geht voran und er hat kürzlich sogar ein zwei wöchiges Praktikum absolviert. ❖

Bitte unterstützen Sie uns Bedürftigen zu helfen:

Durch Ihre Spende auf das Konto 10 766 010
BLZ 360 602 95, Bank im Bistum Essen oder durch
Ihr Abonnement von 3 Ausgaben pro Jahr für nur 15 €
Infos unter www.projekt-lebenswert.de

Heft bestellen und Projekt unterstützen

„LebensWert“ ist unser Leitbild

Mit Rat und Tat unterstützen Pater Tobias, Gründer und Seelsorger des Projekts LebensWert, mit seinen zwei Sozialarbeiterinnen gemeinsam schnell und unkompliziert Menschen in allen Lebenslagen. Unabhängig von Religion, Nationalität und Herkunft.

Wir nehmen die Sorgen, Ängste und Nöte der Menschen ernst und begleiten sie, um vorhandene Not und Armut zu lindern. Für uns ist jedes Leben wertvoll.

Vom Finanzamt Duisburg-Hamborn als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.
Anerkannter Träger der freien Jugendhilfe gem. § 75 KJHG (SGB VIII).

- Ich bestelle LebensWerte für mich
 Ich verschenke ein Abo

Vorname	Name
Straße/Nr.	PLZ/Ort
Telefon	E-Mail

Der Beschenkte ist:

Vorname	Name
Straße/Nr.	PLZ/Ort

Als neuer Abonnent beziehe ich 3x im Jahr LebensWerte für nur*

- 15 Euro im Jahr inklusive der Versandkosten

Lieferbeginn ab sofort ab dem

- Ich zahle bequem per Einzugsermächtigung:**

Kontonummer	BLZ
-------------	-----

- Ich zahle nach Erhalt meiner Rechnung.

Datum	Unterschrift
-------	--------------

* Das Abonnement kann ich frühestens zum Ablauf eines Bezugsjahres mit einer Frist von vier Wochen schriftlich kündigen; danach jeweils zum Bezugshalbjahresende (ebenfalls mit vierwöchiger Frist).

Die Abrechnung erfolgt jährlich. Sie haben ein 14-tägiges Widerrufsrecht.

** Die Einzugsermächtigung kann jederzeit schriftlich bei widerrufen werden.

Coupon bitte einsenden oder faxen an
Projekt LebensWert gemeinnützige GmbH
– Rat und Tat für Bedürftige –
Holtener Str. 172 • 47167 Duisburg-Neumühl
Tel. 0203 54472600 • Fax 0203 54472612





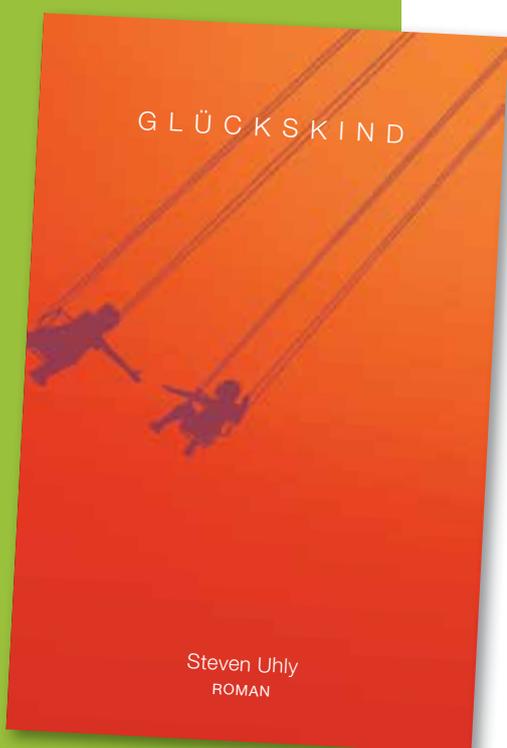
Wer hat Angst vor Jasper Jones?

Laura ist tot, und sie ist keines natürlichen Todes gestorben. Das Leben des Teenagers Charlie ändert sich dadurch für immer. Er wird von Jasper, dem jugendlichen Außenseiter der Kleinstadt, zu Hilfe geholt, denn Laura, die Jaspers Freundin war, wurde umgebracht, und Jasper war nicht einmal in der Gegend. Aber er weiß: man wird ihn für schuldig erklären, und er wird keine Chance haben.

Vordergründig handelt es sich bei diesem Roman um einen Jugendkrimi, der in den 60er Jahren in Australien in einem drückend heißen Winter spielt. Doch die eigentlichen Themen erstrecken sich weit über die Aufklärung eines mysteriösen Todesfalls hinaus: Mut, Wahrhaftigkeit, Erwachsenwerden, Heldentum, Vorurteile und Vorverurteilungen ... und allem voran das ernsthafte Ringen darum, das Richtige zu tun, persönlich wie auch ethisch-moralisch.

Charlie wird durch diese Ereignisse erstmals mit harter Lebensrealität konfrontiert, mit der Unmöglichkeit, so weiterzumachen wie bisher, mit dem Zwang zu handeln. Er ist von Stund an kein Kind mehr. Durch seine Augen erleben wir die Veränderung, die Belastung und die Entwicklung der Ereignisse sehr spannend und mitfühlbar.

rororo rotfuchs
ISBN 978-3-499-21613-8
16,95 Euro



Steven Uhly, Glückskind

Ein älterer Mann, Hans, ist in Gleichgültigkeit und Antriebslosigkeit versunken – bis er im Hausmüllcontainer ein Baby findet. Er nimmt es mit in seine Wohnung und beginnt, es zu versorgen und – zu lieben. Hans findet Menschen, die ihn unterstützen – oder mehr finden sie ihn. In einer Art innerem Monolog erfahren wir viel, fast alles über Hans' Vergangenheit und sein Scheitern. Die Mutter des Kindes wegen Mordes angeklagt.

Doch er (wie auch der Leser) weiß: ein Kind kann man nicht dauerhaft verbergen, ein Kind muß spielen können, muß zum Arzt gehen können, muß Freunde haben. Ein Kind muß Papiere haben. Und es muß die Chance haben, ohne Lügen aufzuwachsen.

Das Baby gibt Hans einen neuen Sinn und neuen Lebensmut, und er muß entscheiden, was zu tun ist.

Dieses Buch besticht nicht nur durch seinen Inhalt, mit klaren, unsentimentalen Worten erzählt, sondern auch durch seine ungewöhnlich schöne Ausstattung.

Seccession Verlag für Literatur
ISBN 978-3-905951-16-5
19,95 Euro

Zum reinlesen: Flummi – die Buchhandlung
Gerhart-Hauptmann Straße 6 • 47058 Duisburg
Tel. 0203-3469130 • www.flummidiebuchhandlung.de



Reparaturen aller Art
Beseitigung von Unfallschäden
TÜV und AU Abnahme
An- und Verkauf von Unfallfahrzeugen

Rotestraße 3
47166 Duisburg
Tel.: (0203) 55 22 250
Tel.: (0203) 55 22 251
Fax: (0203) 55 22 252

Beerdigungsinstitut Heinz Kleinemühl

Fikusstraße 120 – 47167 Duisburg
Telefon: 0203 58 12 84
Tag- und Nacht diensbereit



Beumer & Tappert

Rechtsanwälte



Rechtsanwalt Sascha Beumer



Rechtsanwalt Markus Tappert



Rechtsanwältin Chuya Kojima

Fachanwaltschaften für

Arbeitsrecht · Miet- und Wohnungseigentumsrecht · Verkehrsrecht · Versicherungsrecht

Benzenbergstraße 2 · 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 59 878-10

Angermunder Straße 25 · 47269 Duisburg
Tel.: 0203 - 728 354-20

www.beumerundtappert.de

Individualität
auch in der Trauer.



LIESEN

Bestattungshaus

So individuell wie die
Persönlichkeit eines
Menschen kann auch seine
Bestattung gestaltet sein.

Wir beraten Sie gerne.

In Duisburg, Oberhausen,
Mülheim und Umgebung.

Telefon (0203) 555 930
www.liesen-duisburg.de
Buschstraße 22
47166 Duisburg-Hamborn

Geprüfte Beratung



Urlaub im Kloster

In einer Welt voll Hektik ist unser Kloster ein Ort der Ruhe,
an dem Leib und Seele neue Kraft schöpfen dürfen.

Erholen Sie sich in unserem Vitalzentrum (Massagen,
Sauna, Schwimmbad, Fitness und Entspannung).
Genießen Sie die Natur im Klosterpark oder lassen
Sie sich von unseren spirituellen Impulsen anregen.



KLOSTER ARENBERG

erholen · begegnen · heilen

Kloster Arenberg
Cherubine-Willmann-Weg 1
D-56077 Koblenz

Tel. +49 (0) 261 - 6401- 0
Fax +49 (0) 261 - 6401- 3454
info@kloster-arenberg.de
www.kloster-arenberg.de

kawohl

Ihr freundliches
christliches Medienhaus



Geschenke,
Bildbände,
Kalender und
viele mehr ...

www.kawohl.de

Reinschauen lohnt sich!
Kataloge gratis. 0281/96299-0
Blumenkamper Weg 16 · 46485 Wesel



GÄSTEHAUS

Fischer-Brauner



Besuchen Sie uns in unserem malerisch angelegten Weinort Göcklingen
inmitten eines Reebenmeeres an der Südlichen Weinstraße – der Toskana
Deutschlands. Unser Gästehaus ist ein Kleinod der Ruhe und Entspannung für
Erholungssuchende. Genießen Sie Ihren Aufenthalt in unseren komfortablen
Zimmern mit DU/WC und Westbalkon mit Panoramablick über Weinberge
und dem Pfälzer Wald. Am Abend können Sie in der gemütlichen Atmosphäre
unserer Probierstube einen edlen Tropfen genießen.



Gästehaus Fischer-Brauner

Haus der 50. Pfälzischen
Weinkönigin 1988/89

Im Kreuz 11 · 76831 Göcklingen
Tel. 06349 5777
Fax 06349 5766



Hebräisch-Kurse in Israel

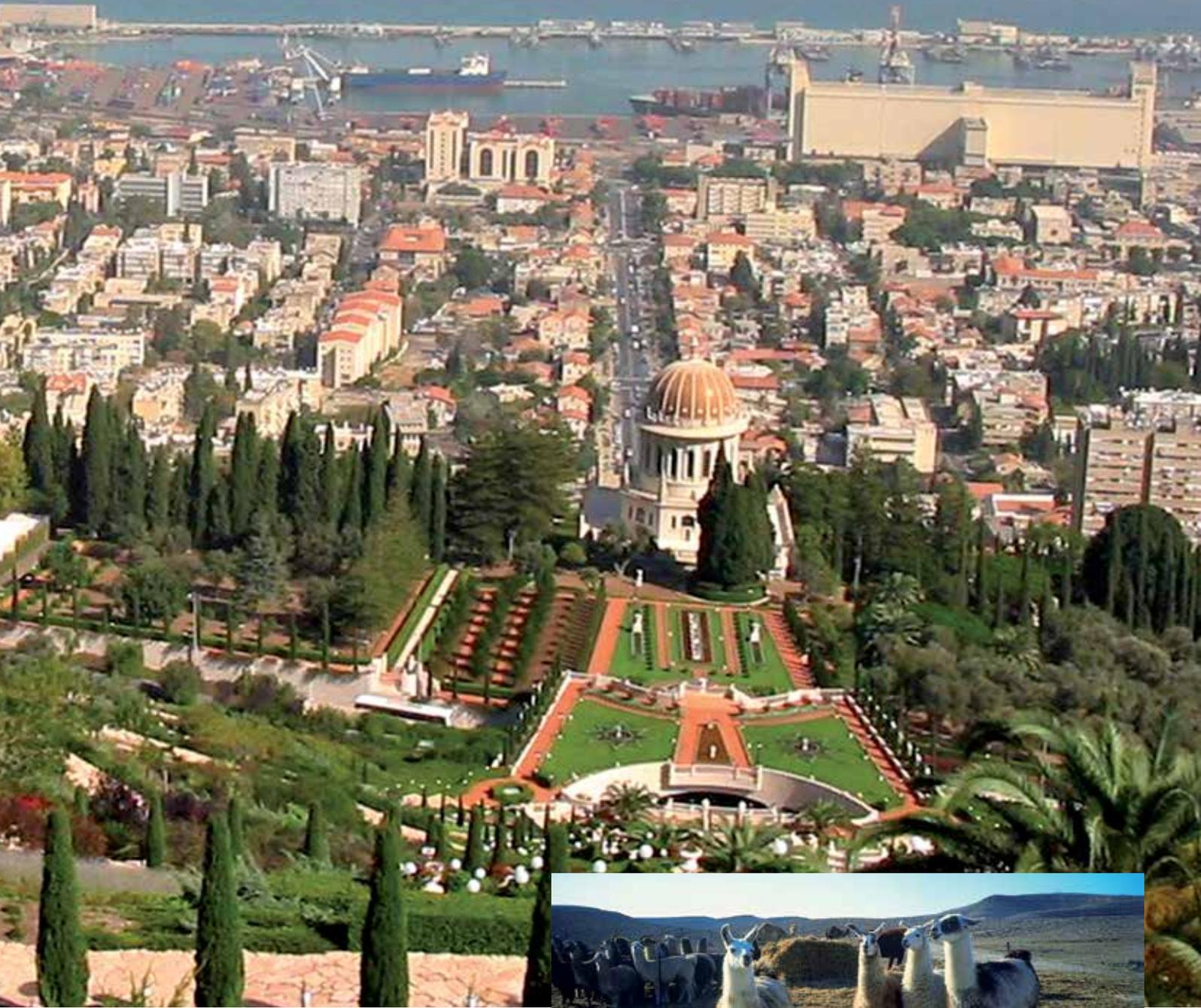
Hebräisch ist eine semitische Sprache, man schreibt und liest von rechts nach links – es ist also eine spannende Herausforderung, sich auf die Sprache einzustellen und sie zu erlernen.

Hebräisch-Kurse in Israel

Sommerkurs in Haifa vom 13.07. – 03. August 2013 am Institut Beth Rutenberg. Eine gute Gelegenheit, Ferien am Mittelmeer mit Lernen zu verbinden. Der Kurs umfasst 90 Unterrichtsstunden, ein Einstufungstest ermöglicht die Einteilung von kleinen homogenen Gruppen. Der Kurs ist übrigens als „Bildungsurlaub“ im Saarland anerkannt. Auch kann man das ganze Jahr über Intensiv-Unterricht – z. B. allein oder zu zweit – am Institut Beth Rutenberg belegen.

Hebräisch im Kibbutz Mashabei Sadeh, Kibbutzimer: Der Kibbutz liegt im Negev und bietet eine außergewöhnliche Atmosphäre. Sie lernen das Leben im Kibbutz kennen und praktizieren die Sprache direkt. Das Programm umfasst neben dem Sprachunterricht auch Exkursionen bzw. Hebräisch vor Ort, Vorträge, Teilnahme an besonderen Veranstaltungen... Der Grundkurs „Lev“ basiert auf einem 8-wöchigen Programm, man kann natürlich auch quer einsteigen oder weniger Wochen belegen. Außerdem bietet Kibbutzimer den fortgeschrittenen Kurs „Mikadem“ und an zwei Nachmittagen „Alt-Hebräisch“ an.

Ein besonderes Highlight findet im Dezember statt: „Melodien der Wüste“ Musik und Hebräisch. Das zweiwöchige Programm enthält Sprachunterricht, Musik-Sessi-



ons, Konzerte anlässlich des Festivals *Tsilim Bamidbar*, ein Festival der israelischen Musik.

Auch diese Kurse sind als „Bildungsurlaub“ im Saarland anerkannt.

Lassen Sie sich doch einfach von der Sprache und Kultur Israels inspirieren! ❖

Preise & Infos finden Sie bei „Sprachreisen“ unter www-reisen-ehrich.de.

Ehrlich Reisen und Event GmbH
 Schloßstr. 4 • 66117 Saarbrücken
 Tel. 0681 95278995 • Fax 0681 95278994
yoram@reisen-ehrich.de





Wildes aus dem Wald

Jedes Jahr im Frühling, findet man unter den noch spärlich belaubten Bäumen eine Pflanze, die auf den ersten Blick an das Maiglöckchen erinnert. Doch spätestens beim Zerreiben der Blätter mit den Fingern nimmt man den unverwechselbaren Knoblauchgeruch wahr. Was dort in meist ausgedehnten Kolonien, in schattigen Misch-, Laub- und Auenwäldern wächst, ist : der Bärlauch.

Eine alte Nahrungs- und Arzneipflanze, die schon bei den Germanen und Kelten bekannt war.

Auch Hildegard von Bingen und der bekannte Schweizer Kräuterpfarfer Johann Künzle sprachen dem Bärlauch eine

von Wildkräutern kann die Gesundheit unterstützen und die Genesung fördern – ersetzt aber keinen Arztbesuch.

Im Mittelalter glaubte man sich durch den starken Geruch vor Vampiren, Hexen und Schlangen schützen zu können. Ob es wirklich für die Bären die erste Nahrung nach dem Winterschlaf war, ist nicht bewiesen und eine schöne Legende. Möglicherweise wurde die Pflanze früher als Wehen Mittel eingesetzt und der Name leitet sich von Gebären ab. In vielen süddeutschen Regionen nennt man den Bärlauch auch Rams, eine Ableitung aus dem Germanischen für Zwiebel. Viele Ortsnamen z.B. Ram-

Viele Mythen und Geschichten ranken sich um das Zwiebelgewächs, das zur Pflanzenfamilie der Lilien gehört.

reinigende und stärkende Wirkung zu. Er stärkt den Kreislauf und das Immunsystem, wirkt blutdruckausgleichend, senkt den Cholesterinspiegel und reinigt den Verdauungstrakt. Die Liste seiner Inhaltsstoffe ist beachtlich. Neben reichlichen Vitaminen, enthält er wichtige Spurenelemente und Mineralstoffe. Aber auch hier gilt: die Anwendung

sau oder Ramsen haben ihren Namen durch vorhandenen Bärlauchreichtum bekommen.

Bereits 812 in seiner Ländergüterverordnung befahl Kaiser Karl der Große unter anderem die Anpflanzung des Bärlauchs in seinen kaiserlichen Gärten, an dem sich auch die privaten Gärten orientierten. Später im Mittelalter

geriet er in Vergessenheit, wurde er durch die ihm nachgesagten Fruchtbarkeits- und „sinnlichkeitsfördernde“ Wirkung in den Klostergärten nicht gern gesehen.

Dieses änderte sich wieder ab Mitte der 80er Jahre, als der Bärlauch Einzug hielt in die Küchen der Spitzenköche. Bis heute hält dieser Trend an und Produkte wie Bärlauchsenf oder Bärlauchkäse oder -leberwurst sind heute im Handel zu bekommen. Viele Wirte bieten Bärlauch Wochen an. Wer keine Möglichkeit hat direkt im Wald zu sammeln, bekommt die Blätter saisonal auf dem Wochenmarkt oder in der Gemüseabteilung. Im Gegensatz zu seinem Verwandten dem Knoblauch, hinterlässt der Bärlauch keine unangenehmen Körpergerüche.

Von Vorteil ist es, den Bärlauch zu kalten Speisen zu verwenden. Durch Erhitzen gehen die Geschmacksstoffe verloren. Auf jeden Fall sollten die Blätter rasch verarbeitet werden. In einem luftdicht abgeschlossenen Beutel halten sie sich im Kühlschrank einige Tage.

Vom Bärlauch können alle Pflanzenteile verwendet werden; Zwiebel, Blätter und Blüten (Knospen). Von den Pflanzen immer nur einzelne Blätter pflücken und immer nur für den Eigenbedarf. Die Zwiebeln bitte nur im eigenen Garten ernten, sonst kann sich die Pflanze nicht generieren und vermehren.

Die Blätter können zu einem wunderbaren Pesto verarbeitet werden. Eine besondere leichte, scharfe Würze erhalten Kräuterquark, Kräuterbutter, Soßen oder Gemüsegereichte. Die Blütenknospen können in Öl oder Essig eingelegt werden und als Antipasti genossen werden. Die weißen Sternchenblüten, die ab Ende April weite Waldflächen überziehen, nutzt man als essbare Dekoration zu Salaten, Suppen oder kalten Platten.

Besonderer Hinweis zum Sammeln

Nicht verwechseln mit Aronstab, Maiglöckchen oder Herbstzeitlosen—diese Pflanzen sind **giftig**. Den Bärlauch erkennt man an den kantigen Stengeln, die Blattnerve verlaufen parallel, die Mittelrippe „knackt“ beim Umbiegen. Er wächst immer in großen Mengen und hat einen knoblauchartigen Geruch. Die Blätter stehen einzeln im Schaft, die der Maiglöckchen immer zu zweit. ❖

Zum Bestellen gibt es das „Wilde-Frühlings-Körbchen“ für € 19,95. Es enthält Bärlauch-Wildkräutersalz, essbare Blüten-aufs-Brot, Frühlings-Fit-Tee und ein Entspannungs-Kräuter-Bad. Zu beziehen bei Kräuterpädagogin martina.wolter-ruttloff@gmx.de oder Tel. 08867-3129719. Gegen Vorkasse oder über Paypal.





Historische Steine & frische Leckereien

Der Steinschenhof in Duisburg-Baerl kann auf eine lange Tradition zurückblicken

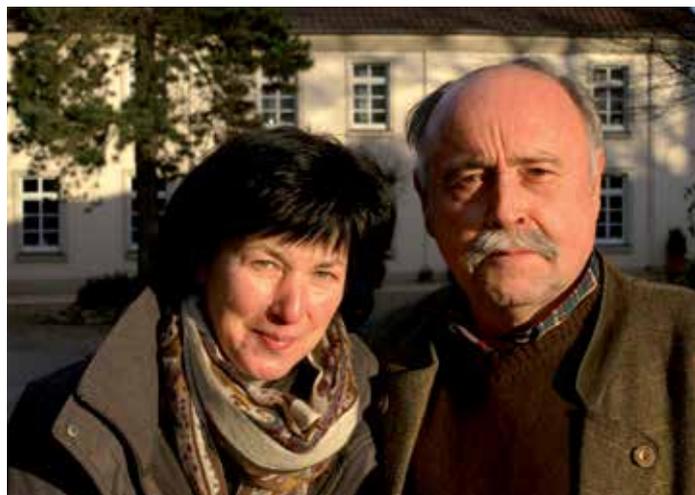
Ein massiver Findling aus dem Rhein: Er gab wohl dem Hof gleich am Rheinufer in Duisburg-Baerl seinen Namen. Während in den frühesten erhaltenen Aufzeichnungen noch von der Familie „ob den Steyn“ die Rede war, wurde aus dem Hof im Laufe der Jahrhunderte der „Steinschenhof“. Heute liegt hier, nur einen Steinwurf vom massiven Rheindamm entfernt, ein beschaulicher Betrieb mit schmuckem Laden, schönen Gebäuden und überaus sympathischen Besitzern.

Der Stammbaum ist weit zurückverfolgt, die Eheleute Weyand blicken gern auf die Familiengeschichte zurück: „Jeder Mensch hat ja einen Stammbaum, aber in dieser Tradition zu stehen, ist schon schön“, sagen Sibille und Reinhard Weyand als Bewohner und Besitzer des Steinschenhofs. Reinhard Weyands Vater kam aus dem Hunsrück, er hat in das „niederrheinische Bauerngeschlecht“ eingehiratet – und den Namen „Steinschen“ damit aus der Ahnengalerie gelöscht. „Wenn das damals schon gegangen wäre, hätte mein Vater den Namen seiner Frau, eben Steinschen, bestimmt angenommen“, meint Reinhard Weyand heute.

Eine Familie, die seit fast 700 Jahren am selben Fleckchen Erde wohnt, hat heute Seltenheitswert. Die Tradition des Steinschenhofs lässt sich tatsächlich bis ins Jahr 1357 zurückverfolgen. „Die alten Gebäude sind oft mehr Last als Nutzen. Früher waren sie landwirtschaftlich nutzbar, inzwischen sind die neuen Geräte viel zu groß, mit alten Scheunen und Ställen kann die moderne Landwirtschaft nichts mehr anfangen“, so Reinhard Weyand.

Es duftet nach frischem Brot und die Regale stecken voller Leckereien

Die Glanzzeit der Landwirtschaft, so konstatiert der gelernte Agrarökonom, lag zwischen 1820 und 1870. Damals bekamen die Bauern – dank steigender Bevölkerungszahlen und der Industrialisierung der Städte – „richtig gutes Geld“ für ihre Produkte, die Nachfrage war enorm. „Diese Blüte sieht man auch in den alten Dörfern:



Die dollen Gebäude stammen alle aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.“ Als die ersten Dampfloks auch Lebensmitteltransporte aus weiteren Entfernungen möglich machten, wurden regionale Lebensmittel im Vergleich wieder teurer. Eine Entwicklung, die sich bis heute fortsetzt.

Reinhard Weyand ist Haupterwerbslandwirt – noch immer. Den Hof hat der einzige Sohn von den Eltern geerbt. „Ich konnte die Arbeit nicht verteilen. Wenn ich ausgeschieden wäre, dann wäre hier nichts mehr. Ich habe mich verpflichtet gefühlt.“ 110 Hektar Land bestellen er und seine Mitarbeiter, ernten Mais, Weizen und Raps. Seine Gattin, die übrigens die gleiche Ausbildung an der Universität in Bonn absolvierte, kümmert sich vor allem um den Hofladen. Hier duftet es nach frischem Brot und Wurst, die Regale stecken voller Leckereien aus dem bäuerlichen Umfeld. Das Sortiment reicht von Kartoffeln und Kürbissen aus eigenem Anbau über selbst gemachte Marmeladen, Liköre und frische Eier von den eigenen Hühnern bis hin zu Säften, Käse, Obst und Gemüse. „Den Laden habe ich jetzt seit 20 Jahren. Das macht mir unheimlich viel Spaß, ohne ihn würde ich etwas vermissen“, sagt die 56-Jährige. Quasi zum Spaß hält sie noch

„Wir sind glücklich im alten Haus, das wir modern gestaltet haben“

180 Hühner, sechs Rinder stehen im Stall nebenan. „Das ist aber nur Hobby“, lacht Sibille Weyand. Öffentliche Veranstaltungen wie Pflanzenmarkt, Künstler- und Handwerkermarkt im September sowie ein Weihnachtsmarkt am ersten Adventwochenende runden das Angebot auf dem Hof ab.

„Wir sind glücklich im alten Haus, das wir modern gestaltet haben“, so die Eheleute unisono. Mit 300 Quadratmetern ist es natürlich sehr groß, früher lebten hier große Familien in mehreren Generationen, dazu kamen Auszubildende in der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaftslehre. Die Weyands haben den Wohnraum im Haus zum Teil vermietet, so wie auch die ehemaligen Stallgebäude und Scheunen in chice vermietete Büros umgestaltet wurden. Neben der Arbeit in der Landwirtschaft arbeitet Reinhard Weyand auch noch als vereidigter Sachverständiger im landwirtschaftlichen Bereich, außerdem ist er Liegenschaftsbeauftragter der Kirchengemeinde. Die Kultur spielt im Leben der Weyands ebenfalls eine große Rolle: Sie engagieren sich nicht nur in der rheinischen Landeskirche, sondern auch im Verein „Kultur und Schlösser“. „Mich interessieren die alten Baustile und Lebensweisen, obwohl ich nicht darin wohnen möchte“, erklärt Reinhard Weyand. Sein eigenes Wohnhaus wurde 1853 erbaut, die Nebengebäude sind zum Teil deutlich älter, stammen aus 1760 oder 1819.

Zwei erwachsene Söhne im Alter von 31 und 28 Jahren hat das seit 1980 verheiratete Paar heute: Der Ältere wurde Diplomkaufmann und zog nach Kassel, der jüngere ist – wie die Eltern – diplomierter Agrarökonom, arbeitet allerdings bei einem großen Konzern in Essen. „Die Jungen haben leider keine Neigung zur Landwirtschaft. Wenn die Kinder nicht mitarbeiten wollen, muss man die Kapazitäten anpassen“, bedauert Reinhard Weyand. Leider hätten die eigenen Söhne auch keine Ambitionen auf dem elterlichen Hof zu leben. Selbstverständlich sei es schmerzhaft, wenn eine so lange Tradition des bäuerlichen Lebens zu Ende gehe. „Mein Mann drückt schon mal seinen Unmut aus, dass hier keiner weitermacht, aber warten wir mal ab“, so Sibille Weyand. „Ich hoffe, dass vielleicht einmal die Schwiegertöchter zur Landwirtschaft neigen.“





Frauen als Leiterinnen eines landwirtschaftlichen Betriebes? Heute keine außergewöhnliche Vorstellung mehr: Der Anteil weiblicher Studentinnen bei den Agrarwissenschaften sei inzwischen sehr hoch. „Landwirtschaft ist ja keine Sache der Kraft mehr, sondern der Organisation und des Flächenmanagements.“ Die Bücher führen, Steuern und Abrechnungen machen, Anträge wie jene für die hauseigene Photovoltaikanlage bearbeiten – all das steht zurzeit noch auf der täglichen Aufgabenliste der Weyands. Mit seinen 65 Jahren könnte sich Reinhard Weyand doch

eigentlich langsam mit dem Gedanken an die Rente vertraut machen – aber das ist für den aktiven Landwirt ein Fremdwort. „Meine Frau meint auch, ich wäre für den Ruhestand nicht geeignet“, lacht er. Die Geschichte des traditionsreichen Steinschenhofs wird also noch eine ganze Weile weitergeschrieben. ❖

Text und Fotos: Chris Quer



Abtei Hamborn



Öffentliche Führungen 2013 samstags 10:30 Uhr

06. April 2013 08. Juni 2013
13. April 2013 22. Juni 2013
27. April 2013

11. Mai 2013 06. Juli 2013
25. Mai 2013

Erleben und entdecken Sie
die Abtei Hamborn in

Einzel- und Gruppenführungen
(Kloster, Kreuzgang,
Schatzkammer)

An der Abtei 4-6 · 47166 Duisburg
Tourismusbüro
Telefon: 0203/ 5 03 40 64

tourismusbuero@abtei-hamborn.de

www.abtei-hamborn.de

www.pater-tobias.de